

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1928**

28.10.1928 (No. 298)



# Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 Mk. incl. ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. M. 2.00 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 10. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

**Hauptorgan der badischen Zentrumspartei**  
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung

Belagen: Kunst u. Wissen, Frauenrundschau, Wälder für den Familienliebhaber, Aus der kath. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Natur, Lebensbeilage, Justiziers Wochen, Gesellschaftliche, Rezensionen u. Verlags: Steinbr. 17-21 Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237, Druckerei: Beobachter, Postfachkonto: Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 10-spaltige 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die 4 gesp. 65 mm breite am-Seite im Reklameteil 40 Pfg., Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsweiser Einziehung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5 1/2 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

№. 298 (12 Seiten)

Karlsruhe, Sonntag, den 28. Oktober 1928

66. Jahrgang

## In Kürze

Der Suizidprozess beginnt allmählich skandalös zu werden.

Der Arbeitgeberverband der Textilindustrie Ostschlens hat den Rohntarif der Arbeiter zum 30. November gestündigt. Es kommen etwa 45 000 Arbeiter in Frage.

Der Kartoffelgang in Berlin ist so groß, daß die Ware nicht mehr untergebracht werden kann.

Auf dem Kölner Hauptbahnhof kam es heute vormittag zu einem Zugauflammenstoß. 9 Personen erlitten leichtere Verletzungen. Der Sachschaden ist unbedeutend.

In Heulenroda ist eine große Möbelfabrik niedergebrannt. Der Besitzer und ein Werkmeister wurden wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet.

Die Großhandelsindexziffer vom 24. Oktober ist gegenüber der Vorwoche um 0,4 Prozent zurückgegangen.

In Berlin kam es wieder zu einer der üblichen Stillereien.

## Dr. Edener

über die Aenderung seiner Entschlüsse

Katehufst, 27. Okt. Dr. Edener hat an den Bürgermeister von Chicago, Thompson, ein Telegramm gerichtet, in dem er ihm für das Interesse dankt, das die Stadt Chicago dem geplanten Flug des „Graf Zeppelin“ entgegengebracht habe, und die Hoffnung ausdrückt, daß es ihm möglich sein werde, bei seinem nächsten Amerikaflug auch dem mittleren Westen mit dem Luftschiff einen Besuch machen zu können.

In der bereits kurz gemeldeten Erklärung Dr. Edeners, in der er endgültig mitteilt, daß er für den Augenblick auf den Plan nach dem mittleren Westen zu fahren, verzichten müsse, führt er aus: „Wir wollen zeigen, daß die transatlantischen Flüge in kurzen Zwischenräumen erfolgen können, und ich möchte meinen Aufenthalt in diesem gastfreundlichen Lande nicht über den ungefähren Zeitraum von zwei Wochen ausdehnen. Ich bedauere tief, daß es mir nicht möglich ist, den „Graf Zeppelin“ der Bevölkerung der Städte des mittleren Westens zu zeigen, die eine so große Begeisterung für den geplanten Besuch an den Tag gelegt hat.“

Beamte der Marinefunkstation teilen mit, daß die Landungsmannschaften den Befehl erhalten haben, sich von Sonntag Nachmittag 5 Uhr ab bereit zu halten, um dem „Graf Zeppelin“ bei seinem Aufstieg zu seinem Rückflug nach Europa Hilfe zu leisten.

## Der Dollar im amerikanischen Wahlkampf

Vier Millionen Dollar für die Wahlkampagne der Demokraten in Amerika

Washington, 27. Okt. Aus den veröffentlichten Statistiken geht hervor, daß in die Parteikasse der demokratischen Partei vier Millionen Dollar zur Deckung der Kosten der Wahlkampagne einbezahlt wurden.

## Baldwin preist die englische Friedenspolitik

Die guten Beziehungen zu Freund und Feind von eheben.

London, 27. Okt. Anlässlich der 10. Wiederkehr der britischen Völkerbundunion ergreift Ministerpräsident Baldwin auf einer Massenkundgebung in der Albert Hall nach einer Begrüßungsansprache Lord Grey das Wort und führt aus: „Ich bezweifle, ob irgend ein Volk die kriegerische Stimmung mehr unterdrückt hat als wir. Während wir unsere schon seit langem bestehenden herzlichen Beziehungen zu Frankreich beibehalten und sogar verbessert haben haben wir zu dem mächtigsten unserer ehemaligen Feinde vollkommen freundschaftliche Beziehungen hergestellt. Wir können mit Recht behaupten, daß wir eine gewisse Rolle bei der Herstellung der Verbesserung der Beziehungen gespielt haben, die jetzt zwischen Frankreich und Deutschland bestehen. Ich muß dem Gedankens widersprechen, der in einigen Kreisen

## Eine unbrauchbare Prozessführung

in der Huzmann-Affäre / Es ist Zeit, die Koffer zu packen

(K. V.) Essen, 25. Oktober.

Schreiber dieser Zeilen machte mehrere Prozessberichterstattungen im Mordprozess Huzmann den Vorschlag, jetzt die Koffer zu packen. Der Vorschlag fand nahezu ungeteilten Beifall, aber er wird natürlich nicht verwirklicht werden. Denn die meisten Pressevertreter, die in dem Prozess anwesend sind, handeln in einem bestimmten Auftrag, den sie ausführen müssen, auch wenn es ihnen noch dem gegenwärtigen Verlauf des Prozesses persönlich nicht behagen mag. Was an tatsächlichen Belastungsmomenten vorgebracht werden kann, ist alles bis ins kleinste behandelt. Was zur psychologischen Wertung des Angeklagten jetzt noch beigebracht wird, belastet zweifellos sein Führungsergebnis auf das schwerste. Aber es erbringt nur ganz wenig, was für die Beweisführung der Anklage auf Mord Bedeutung hat. Die heutigen Darstellungen der Zeugen untercheiden sich oft wesentlich von jenen, die sie damals unter dem unmittelbaren Eindruck der Mordtat zu Protokoll gaben, und die Aussagen des einen Zeugen schwächen die Aussagen des andern merklich ab. Eine Reihe von Spezialfällen, die im Laufe des heutigen, neunten Verhandlungstages eingehend besprochen wurden, schrumpften in ein Nichts zusammen. Gymnastikstunden und Jungmädchelaufstellungen, mit denen man nichts Rechtes anzufangen weiß, die viele zweifellos als ein bedenkliches Zeichen der Zeit betrachten, die aber zur Verwertung in diesem Mordprozess sich nicht eignen.

Man hört förmlich ein unauferliches Bächlein von Karlsruh und Frankfurt durch den Gerichtssaal plätschern.

Es ist da wirklich nötig, daß dreihundert Pressevertreter im Schweize ihres Angesichts sich abmühen, der Welt weiter die Enthüllungen einer krankhaften Sturm- und Drangperiode aus kleinstädtischen Verhältnissen zu fünden? Ist es ferner wirklich nötig, daß Gericht, Staatsanwaltschaft und Verteidigung, nicht zu vergessen die fünf Sachverständigen, darunter Kapazitäten ihres Faches, noch tagelang ihre Zeit und Aufmerksamkeit diesen Dingen widmen müssen? — Es gibt immer noch Leute, die gerne im Schmutz der andern herumwaten und nicht merken, daß sie dabei selber unaufer werden. Schluß mit diesem Prozessskandal.

Glauben gefunden hat, zu dem aber nicht der Schatten eines Grundes vorhanden ist, daß wir unsere Stellung der Unparteilichkeit und Verhältnismäßigkeit wie wir sie zur Zeit des Locarnopaktes eingenommen haben, bis zu einem gewissen Maße aufgegeben hätten. Das ist nicht so. Wir sind keine neuen Verträge eingegangen. Es ist keine Aenderung in der Orientierung unserer Politik eingetreten. Unsere Interessen und unsere Neigungen veranlassen uns, in gleicher Weise die herzlichen Beziehungen mit Deutschland wie mit Frankreich zu erhalten und sogar zu stärken. — Wer hat recht? Baldwin oder Lloyd George?

## Die Entwicklung der Reparationsfrage

Erhöhung des finanziellen Kredits Deutschlands. — Größere und billigere Gelegenheiten auf den Geldmärkten für Deutschland.

London, 27. Okt. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, die deutsche Regierung müsse immer noch für die Ansicht des Generalagenten gewonnen werden, daß die baldige Preisgabe der Transferklausel des Dawesplanes im Austausch gegen eine Verminderung der Dawesannuität sofort den finanziellen Kredit Deutschlands erhöhen und für Deutschland größere und billigere Gelegenheiten auf den Geldmärkten der Welt verschaffen würde. Anscheinend sei eine wachsende Abneigung in einigen Hauptstädten insbesondere Berlin und Paris, vorhanden. Sitz des Finanzkomitees zu werden. Dem Korrespondenten zufolge werden Sir Josiah Stamp und Brand von der Firma Lazard Brothers und Rothschild jetzt als die wahrscheinlichsten

## Aussagen J. Heidgers vor seinem Sterben

Köln, 27. Okt. Der Raubmörder Johann Heidger wurde kurz vor seinem Tode vernommen. Er gab durchaus deutliche Auskünfte. Nach seinen Aussagen verlief die Flucht in der Nacht zum Dienstag wie folgt:

Nach dem Ueberklettern der Gartenmauer turnte der Mörder an einem Regenrohr in die Höhe bis auf das Dach eines Nachbarhauses. Dort legte er sich in die Dachrinne, die sehr breit und ziemlich tief ist. Daher konnten die suchenden Feuerwehrleute ihn nicht finden. Von seinem hohen Beobachtungspunkt aus konnte Heidger alle Bemühungen der Polizei genau übersehen, sah auch das Publikum den ganzen Tag über rings um den Villenblock ziehen. Am Dienstag Abend flog Heidger auf das benachbarte Dach der Colonia-Versicherung und klemmte sich dort hinter einen Schornstein. So blieb er hocken bis Mittwoch Abend. Dann glitt er herunter zur Dachrinne und schlich auf dieser bis zum geöffneten Fenster des Fremdenzimmers im Hause des Generaldirektors Dr. Dertel. Entschuldigend sagte ihm mehr noch als Sunger, vom Dertel gepeinigt, hielt er das Dienstmädchen an, das am Donnerstag Morgen heraufkam. Er verlangte Wasser und streckte dem Mädchen gleichzeitig die Pistole entgegen, Ruhe heischend. — Die Briefstiche des Heidger mit viertausend Mark Raubgeldern ist noch nicht gefunden. Da Koffer, in dem sich das Geld befand, war geöffnet, als man ihn im Gedächtnis entdeckte. Wahrscheinlich hat ein Fremder aus dem großen Fußgängerfreize in jener Belagerungsnacht das Geld an sich genommen.

## Verhaftung zweier Industriedirektoren

Dessau, 27. Okt. Der frühere Direktor der Holzindustrie Berlin-Dessau, Heinrich Verrnstein, ist verhaftet und in das Dessauer Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Gleichzeitig wurde verhaftet der bisherige Direktor der kürzlich abgebrannten Fabrik der Staatl. Anhaltischen Salzwerke, Eugen Krause aus Dessau. Es werden ihnen große Provisionschuldungen zum Schaden des anhaltischen Staates zur Last gelegt.

Kandidaten für die britische Vertretung im Ausschuss angehen. — Wann endlich werden die Finanzmagnaten sich einig werden, was sie eigentlich mit ihrem deutschen Schacherobjekt wollen?

Berlin, 27. Okt. In der gestrigen Kabinettsregierung ist sich die Reichsregierung, wie gemeldet, darüber schlüssig geworden, zusammen mit den übrigen beteiligten Regierungen die nötigen Schritte zu tun, um den Plan der Einsetzung einer unabhängigen Sachverständigenkommission zur endgültigen und vollständigen Regelung der Reparationsfrage zu verwirklichen. In Ergänzung dieses Beschlusses teilen die Blätter mit, daß voraussichtlich bis Mitte der kommenden Woche diplomatische Verhandlungen in Gang kommen werden, die dem Ziele dienen, ein Einverständnis über Zusammenfassung und Tagungsort der Kommission herbeizuführen.

## Deutsche Militärs im chinesischen Heer

Ein chinesisches Blatt über die Entsendung deutscher militärischer Ratgeber.

London, 27. Okt. „Times“ berichtet aus Shanghai: Zum Dementi der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ bezüglich der Ernennung des Oberst Bauer zum militärischen Ratgeber der Nanjing-Regierung bemerkt „New China Daily News“, die hier vorliegende ausführliche Information mache die Annahme über jede Widerlegung erhaben. Außerdem seien deutsche Offiziere in Nanjing gesehen worden. Einige hätten, wie angenommen werde, Nankingatmosphäre im Feldzug gegen Peking begleitet.

## Politische Einpänner im Lichte der Geschichte

Zu den badischen Politikern mit ausgeprägter Eigenart gehörte Dr. Heinrich Gansjacob. Viel, sehr viel ist in den letzten Jahren über diesen merkwürdigen Politiker von den Blättern aller Parteirichtungen geschrieben worden. Fast alle haben ihn zum Kronzeugen ihrer Ansichten angerufen, je nachdem einer seiner geistvollen, padenden Aussprüche in das Programm paßte. Gansjacob selbst erzählt in einem seiner Bücher, wie schon frühzeitig der edle, unvergeßliche Philologe Hofrat Dr. Karl Zell, der selbst einige Jahre als Mitglied der Zweiten Kammer angehörte, ihn gewarnt habe vor dem Betreten der politischen Arena. Es wäre gut gewesen, Gansjacob hätte den Rat des klugen Lehrers befolgt, denn er konnte sich nur schwer in den Rahmen eines Parteiprogrammes einfügen. Und doch möchte man den geistvollen, mit blendender Beredsamkeit ausgestatteten Parlamentarier im Briefstergewande in den Akten des badischen Parlamentes nicht missen. Wer genötigt ist, die Kammerverhandlung der letzten fünf Jahrzehnte durchzustudieren, weiß gerne bei jenen Abschnitten, in denen ihm jene köstlichen Reden entgegenleuchten, die einstens die ganze Kammer in gespannter Aufmerksamkeit hielt. Manche Rede von Gansjacob machte in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Kunde durch ganz Deutschland und Oesterreich.

Wie kam Gansjacob unter die Politiker? Im Frühjahr 1869 fand in Engen eine große Versammlung der katholischen Volkspartei statt. Zu dieser hatte Freiherr von Andlau auch Gansjacob, der damals Professor an der Realschule in Waldshut war, eingeladen. Von allen Rednern, die im alten Segenaustraden auftraten, sprach Gansjacob am glanzvollsten, aber auch am schärfsten gegen den unzulässigen Liberalismus und die kirchenfeindliche Regierung. Die Folge war, daß der mutvolle Kämpfer am 23. November 1869 in Konstanz wegen „Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung“ zu drei Monaten Festungshaft verurteilt und aus dem Staatsdienst entlassen wurde. Viele Verabschiedung eines mißliebigen Beamten hat Minister Jolly später bereut. Als einmal einige Jahre später Gansjacob in einer Rede in der Badischen Zweiten Kammer Mißstände mit heißendem Sarkasmus und köstlichem Humor geißelte, da erklärte auch hier Jolly in seinen Freundeskreisen: „Hätte ich gewußt, daß Gansjacob ein so böses M... hat, dann hätte ich ihn in Waldshut gelassen.“

Am 26. Mai 1872 hielt Gansjacob in Markdorf eine Rede, in der er die Mißstände bei der Prämierung von Fohlen aufdeckte. Wieder erhielt er sechs Wochen Gefängnis, weil er öffentlich ausgesprochen, was Hunderte fühlten und dachten.

Von 1871—1874 gehörte Gansjacob zum ersten Male der Kammer an. Welche kräftige Sprache er führte, dafür nur ein Beispiel, das Baden in seiner „Geschichte der Zentrumspartei“ anführt. Am 20. Januar 1874 stand das Examengesetz der Geistlichen auf der Tagesordnung. Er sagte den Kulturkämpfern: „Ein nationaler Klerus ist ein Klerus, losgetrennt von Rom. Dann ist er aber nicht mehr ein römisch-katholischer Klerus. Sie werden einen solchen Klerus nie und nimmer erhalten, der sich losreißen läßt von Rom, wenn Sie auch die Jesuiten mit all ihren angeblichen Praktiken in den Mond verbannen. Die Staatsbildung des Klerus, auf welche Sie hinausgehen, soll meines Erachtens deshalb eingeführt werden, um zu zeigen, ob der junge Mann liberal oder ultramontan angehaucht ist. Hat man die Ansicht, daß der Mann später dem Liberalismus flucht, so wird er im Examen durchfallen. Hat man aber die Ansicht, daß er ihn segnen wird, dann wird er in den badischen Priesterstand aufgenommen.“

Nach wenigen Jahren war Gansjacob, ähnlich wie sein Freund Baumstark, zu einer mildereren Richtung übergegangen, welche das Maß der Klugheit und der inneren Berechtigung weit aus überdarrt. Er hielt am 25. Januar 1878 in der Zweiten Kammer eine Rede die ungeheures Aufsehen in ganz Deutschland machte. In seiner auffallenden Rede gab er den Rat, sich dem Examenexzesse zu unterwerfen und eher Unrecht zu leiden, als den Notstand der Seelsorge noch weiter zu vergrößern. „Die katholische Kirche“ so



# Wochenplauderei

Sozialismus einst und heute. — Aussparungen. — Zum Gladdecker Schülerprozeß. — Ein merkwürdiger Aufruf. — Eva Maria.

meinte er, „muß sich alles gefallen lassen, wenn es gilt, ihre Mission zu erfüllen, wenn es gilt, Christi Glauben und Christi Gnaden in die Herzen des Volkes zu tragen.“

Seute, die Hansjakob in vertrautem Umgang in seinen Schwächen belauschen konnten, meinten oft: Damals habe bei dem Politiker auch eine gewisse Eitelkeit mitspielt, da er selbst längst die Staatsprüfung als Philologe abgelegt hatte. In seinem späteren Leben kam er gar oft auf seine Rede vom 25. Januar 1878 zurück und bittete förmlich um Zustimmung, daß er damals recht gehandelt habe.

Was sagt heute das Spiegelbild der Geschichte von Hansjakob? Nachdem schreibt: „Von Natur höchst eigenwillig, Ibrunghaft, unberechenbar, war er mehr ein Dichter mit warmem Herzen als ein Politiker mit kühl wogendem Kopf und Verstand. Seine katholische Ueberzeugungstreue und Ergebenheit leidet subjektiv keine Demängelung. Aber seine kirchliche Politik war unbegreiflich und oft genug höchst schädlich.“

Lehnlich urteilte sein langjähriger Freund Lehrenbach am offenen Grab: „Er war nicht der Mann der ruhigen ausstehenden Sachlichkeit, der allein die Erfolge auf politischem Gebiete beschieden sind. Sein Naturvermögen bewahrte sich bis ins hohe Alter. Ein flüchtiges Draufgängergerüst, das die Klüften nicht kannte. Darin liegt seine Schwäche, aber auch seine Stärke. Er war alles ein aufrechter Mann, ein unentwegter Verehrer dessen, was er für richtig hielt.“

Am besten ist Hansjakob in seiner Eigenschaft als Politiker von Dr. Schofer in seinem vielgelesenen Buch „Mit der alten Fährne in die neue Zeit“ geschildert worden.

Hansjakob wird bis zur Stunde von rechts und links verschieden beurteilt. Man kann von ihm sagen, was ehemals Kung, der langjährige Schriftleiter des „Bruchaler Woten“ schrieb: „Auch die Hansjakobe haben ihre Bedeutung in der Geschichte.“ Hat er auch geraume Zeit der katholischen Volkspartei resp. der Zentrumspartei schweren Schaden gebracht, so hat er doch seiner Kirche viel durch seine Schriften genützt. Bei seinem Tode nannte ihn ein großes Blatt einen Apostel der Linkstendenzen, und die „Frankfurter Zeitung“ meinte damals, Hansjakob habe Tausenden von Gleichgültigen den religiösen Katholizismus näher gebracht.

Franz Xaver Bender, der langjährige Fraktionsgenosse, der merkwürdiger Weise kein einziges Buch und keine einzige Schrift von Hansjakob gelesen, meinte einmal: „Das Herz von Hansjakob sei besser als seine Haselader Zunge!“

Als bei der Katholikerversammlung zu Freiburg im Jahre 1888 Stefan Werber von Radolfzell seine herrliche Rede über die katholische Presse hielt da machte er, wie Schreiber dieser Zeilen es genau beobachtete, eine humorvolle Handbewegung gegen Hansjakob, der auf der Ehrentribüne Platz genommen hatte und meinte, „die Haselader würden mehr mit dem Herzen als mit dem Verstande denken!“

Es gibt auch heute wie vor 40—50 Jahren Eigenbröddler in der Politik, die aber an Talent und Fähigkeiten nicht an jene geistprühendsten Führer heranreichen. Milde und Nachsicht sind oft die einzigen Wege, um sie wieder in die rechte Bahn zu leiten. Diese Mission haben ein Rothar von Rüssel, ein Alban Stolz, so vorzüglich an Hansjakob und Baumstark gelebt, wie beide treuherzig in ihren hinterlassenen Schriften erzählen. J. D. o. r.

Zur Erinnerung an den Erlaß des Sozialistengesetzes von 1878 haben die Sozialisten allenthalben, besonders in Berlin, Kundgebungen veranstaltet. Die damals verfolgt wurden wie Verbrecher, sind heute zur stärksten Partei Deutschlands geworden. Sie haben überdies eine mächtige Internationale begründet und können sogar mit einigem Rechte als eine „Reignation“ bezeichnet werden. Man darf schon sagen, daß eine so starke Bewegung nicht möglich gewesen wäre, wenn sie nicht in vielfacher Hinsicht einer wirklich notwendigen Klasse Erlösung versprochen und in wirtschaftlicher Hinsicht zu nützt auch gebracht hätte. Darum war es auch unmöglich, sie mit Polizeigewalt zu unterdrücken, und darum war der einzige Weg, ihrer im christlichen Sinne Herr zu werden, die Begründung einer christlichen Arbeiterbewegung. Ideen bekämpft man niemals auf die Dauer mit dem Knüttel, sondern immer nur durch Ideen. Das gilt heute wie damals, und wir können auch heute nur die Lösung der sozialen Frage von einer aufrichtig und energisch im Geiste des Christentums geführten Sozialpolitik erwarten. Ich sage Sozialpolitik, worin schon liegt, daß die Arbeiterfrage nicht eine Massenfrage, sondern eine Frage aller Klassen ist. Die Sozialdemokratie hat das bis heute noch nicht voll erkannt und arbeitet noch immer mit dem Klassenkampf. In einer Gedendnummer zur Feier des Tages läßt der „Vorwärts“, die Zeitschrift des „Vorwärts“, ein Gedicht erscheinen mit der Überschrift: Der rote Appell. Es schließt die übrigen entsehrlich holprigen Strophen mit den Versen:

Die Trommeln raus! Tamboure voran!  
Die neue Zeit, der Tag bricht an!  
Ein Arbeitslohn, ein Heer, ein Staat!  
Vorwärts Proletariat!

Das hätte auch in der „Roten Fahne“ stehen können, und es zeigt deutlich den Punkt, wo die sozialistische Bewegung sich entscheiden muß. Es war leicht, das Problem von Armut und Reichthum zu behandeln, solange man nur die Massen der Armen gegen den Reichthum aufrief. Inzwischen gibt es ja aber auch recht wohlhabende Sozialisten, Minister, Oberpräsidenten, Regierungsräte und viele andere. Damit erwacht dem Sozialismus in seinem eigenen Schoße ein Problem, das er erst einmal lösen muß, ehe er das Recht hat, dem Christentum einen Vorwurf zu machen. Es wird sicher nicht dadurch gelöst, daß man die Armen fanatisch zum Klassenkampf reizt, weshalb wir denn schon bemerken, wie der Kommunismus den Fanatismus der ersten sozialistischen Bewegung übernimmt. Es wird sich wohl niemand einbilden, daß sozialistische Minister, Oberpräsidenten und Geheimräte noch auf die Barrikade steigen. Sie werden also einen Klassenkampf bestimmt nicht mitmachen und sie werden auch sehr vorsichtig den Versuch zu vermeiden suchen. Von Humanität werden sie sprechen, von Bruderverbrüderung und von vielen anderen garben Dingen, die mit Klassenkampf schon nichts mehr zu tun haben.

Inzwischen aber kann die Sozialdemokratie als Ganzes doch die Klassenkampfbüchse nicht aufgeben, weil sie aus ihr geboren wurde. Und da sie diese Idee als Idee nicht zu überwinden vermag, so ist sie der Situation des Augenblicks nicht mehr gewachsen. Man sieht Miensfronten sich aufbauen, indem die Industriellen der einzelindustriellen Gewerkschaften eine ebenso einheitliche Arbeitgeberfront gegenüberstellen. Man braucht kein Prophet zu sein, um zu sagen, daß der lauhende Dritte dabei der Kommunismus sein wird. Chamaßiert aber steht das Christentum diesen drohenden Schlächten gegenüber. Es hat die Liebe und die Förderung der Gerechtigkeit, aber es fehlt ein Maß den Gewaltkämpfen der Leidenschaft. Es wird von seiner Seite alles tun, um die Menschen aufzuklären, daß es mit brutaler Gewalt nicht geht. Solange sie es aber nicht glauben, muß das Christentum zusehen, wie die Tra-

gödie der Verblendung ihren Fortgang nimmt. Höchste Zeit aber ist es, nicht nur durch die soziale Tat, sondern auch durch energische soziale Aufklärung die Ideenmasse zu unterziehen, die in der Entwicklung des heutigen sozialen Lebens sich auswirkt. Bisherlich würde in einer Zeit, wo beide Teile das schon die Not der Verzweiflung spüren, ihr Sinn für die christliche Lösung klarer und gesteigert werden.

Noch ein Wort zu dem Gladdecker Schülerprozeß, der die ganze Zeit einen breiten Raum in der Presse eingenommen hat. Es darf nicht ausgehen wie das Hornberger Schieken, sondern wir werden uns angesichts der Reiche des jungen Menschen, der auf so fürchterliche Weise seinen Eltern entziffen wurde, sehr ernste Fragen stellen müssen. Versteht nicht in der Erziehung der reiferen Jugend so oft das Elternhaus? Ist es nicht an der Zeit, da wieder mehr Jucht und Ordnung einzuführen? Lassen manche Familien ihre erwachsenen Söhne und Töchter nicht allzuoft abends allein ausgehen, ohne sich sonderlich um sie zu kümmern? Sind wir nicht mit dem Bruch guter Traditionen, die es hier gab, zu eilig gewesen? Werden sich nicht die Schülerverbände, wie Kongregationen und Neudeutschland, erneut bemühen, auch die Sekundar- und die Primar- noch mehr zu erfassen? Verlangen sie nicht oft gerade da, wo die Erziehung erst anfängt, wertliche Aufgaben zu stellen? Und die Schule selber? Wir wollen nicht detailliert gehen. In allen Zeiten hat es berleschte Klassen und gar Schmalen gegeben. Da muß eben mit starker Hand eingegriffen werden. Ganz und gar falsch ist eine Pädagogik der ewigen Nachgiebigkeit. Im Gegenteil hat Thomas Mann ganz recht, wenn er einmal im Rauberberg über die Jugend die Worte sprechen läßt: „Ihre tiefste Lust ist der Gehorsam!“

Ich glaube, daß wir von einem allgemeinen Niedergang der reiferen studierenden Jugend nicht sprechen können. So gehen viele noch frei zu den Gergärten, leben der Religion entsprechend und suchen ehrlich die Kämpfe ihres Alters zu bestehen. Immerhin mehren sich die Symptome, die uns zur Besorgnis mahnen. Vor kurzem erstlich der „Klub der Unentwegten“, wie sich der Preussischen Landeszeitung zufolge eine Gruppe des Bremer Siemens-Realgymnasiums in Berlin genannt hat, einen Aufruf: „Liebe Freunde und Mitbürger! Die Zeit ist endlich gekommen, wo auch wir Schüler im neuen deutschen Staatswesen unser heiliges Recht verlangen können und müssen. Im Gegensatz zum hohen klassischen Vorbild der Antike schmachten wir noch dahin in moralischen Elendenzeiten. Wann endlich werden wir diese abschütteln? ... Nicht die verknöcherten Methoden rückständiger Lehrer und unterer Meist in veralteten Anschauungen dahinlebenden Eltern können uns vorwärts bringen!“ Folgen dann die Forderungen der freien Liebe und alles Mögliche, was man unter Christen nicht einmal nennt. Wie gesagt, die Symptome mehren sich, die zu ersterer Bewusstseinsverfälschung mahnen.

Gott sei Dank, daß da noch die kleine Eva Maria heute kommt. Die erinnert mich, daß ich dem lieben Kräulein noch danken muß, das wir in der Freiburger Tagespost einen so lieben Gruß gefandt hat. Die kleine Eva Maria hat den Neger gesehen, der aus einem Millionenhaus stammt. Er kniet auf einer Sammelbüchse, und jedesmal, wenn man eine Münze hineinwirft, dann nicht er mit dem Kopf! Ist das ein vergangen! Die kleine Eva Maria wird die ganze Nacht von dem Neger träumen können, den sie loslaufen will. Ich nehme das Kind auf den Arm und meine, ich solle es gleich dem lieben Gott zurückgeben, denn die Erde ist der Unschuld nicht mehr gut. Aber das Kind, auch du mußt durchs Leben, durchs schwere Leben von heute. Ein Kreuzlein kann ich dir auf die Stirn zeichnen. Das ist alles. Gott sei Dank, daß du eine gute Mutter bist!

## Das neue Deutschland in Genf

Professor Hellbach spricht in der „Genfer Gesellschaft für deutsche Literatur und Kunst“

Unser Genfer Mitarbeiter schreibt uns: Es gibt, was nicht viele in Deutschland wissen werden, in Genf, der Stadt, die nächst Paris die bedeutendste Pflegestätte französischer Geistes ist, eine Gesellschaft für deutsche Literatur und Kunst, die „Societe genevoise d'etudes allemandes“, eine Schöpfung des Germanisten Prof. Volzmann. In der sie auch seit sechs Jahren leitet. Diese Gesellschaft vermittelt ihren Hören in jedem Winter die Vorträge deutscher und deutschschweizerischer Wissenschaftler, Dichter und Künstler. — Sie steht für dieses Jahr u. a. einen Schubertabend, einen Vortrag Wolfflins sowie einen Korobis (über Heinrich Federer) vor, und eröffnete ihr sechstes Jahr gestern mit einer Darlegung von „Wesen und Erscheinung des neuen Deutschland“ durch den früheren badischen Staatspräsidenten Professor W. Hellbach.

Hellbach schied Wesen und Erscheinung dieses Nachkriegsdeutschlands, — äußerlich gesehen, etwa bei einer Reife von Polen durch den deutschen Osten, habe sich nicht viel geändert, ja, es scheint fast, als ob Deutschland im Gegensatz zu seinen Nachbarn Polen, Lettland, Ostpreußen, Litauen, denn Warschau, Mga und Wien seien tote Städte, verglichen schon mit Königsberg. ... Sehe man dann genauer zu, so erubede man, daß das Militär, die Uniformen schillen, daß die ehemaligen Provinzialstädte zu kleinen, bedeutungslosen Provinzialstädten herabgesunken seien, und daß sie, ehemalsentren der schönen Künste und der Bildung, eigentlich durch nichts Geistiges ersetzt würden. ... Das Deutschland von Weimar sei dem von Potsdam gefolgt, und das neue, das gegenwärtige Deutschland sei das Deutschland von Dortmund, das Deutschland der Arbeit, der Wirtschaft. Abwendung von der Bildung, dem ordnenden Wissen und Hinwendung zum

praktischen Wissen, zu Technik und Wirtschaft, — sei der für diese Generation charakteristische Zug. Nach der hochgespannten Arbeit aber juche sie Entspannung im Sport.

Diese Generation sei nicht eigentlich politisch, das Politische, die Sorge um die Staatsform komme ihr erst in zweiter Linie. — Hauptfrage sei das Wirtschaftliche. Diese Generation sei ihrem Wesen nach den westlichen Demokratien, dem westlichen Europa, der lateinischen Kultur überhaupt grundförmlich fremd, ihr Antik sei nach Osten gerichtet, und Dostojewski bedeute für mehr als Pola und Valzac. Das neue Deutschland sei eigentlich kein europäischer Staat mehr, ihm liege auch nichts daran, eine Rolle im europäischen Staatenkampf zu spielen, seine Interessen seien transeuropäisch, wie die Aufstiegs und Amerikas, — mit diesen beiden habe unser Volk auch die ungetrochene, fast naive Sympathie, das nachwandelrische Siedere seines Vorwärtsstürmens, ja, eine fast metaphysische Zwecklosigkeit, eine irrationalen Systemlosigkeit seiner Politik gemeinsam. ... Diese drei Völkler brauchen nicht zu wissen, was sie eigentlich wollten, und ihre politischen Fehler würden keinen Schaden anrichten, Hellbach schloß mit dem Hauptwort vom Knacht, der „ist nur erst der wozu dienen“.

Man kann ungefähr gegen jeden Sach dieses sehr geistreich und unterhaltend formulierten Vortrages grundsätzlich Gegenentwürfe einbringen. Man kann etwa sagen, daß Hellbach den deutschen Werkbücherten übersehen hat, was er als Professor doch eigentlich nicht hätte tun dürfen, und daß ihm, trotzdem er unter die deutschen Politiker rechnet, entgangen ist, daß der Deutsche gerade seit dem Kriege, seit der Revolutionspolitik stärker interessiert ist. Man kann sagen, daß Dostojewski und die Russen bei uns 1890 — gemeinsam mit Pola, Wien, Vörsen, Strindberg — einbrangen, aber nicht als Russen, sondern als Vertreter des Naturalismus, und daß man sie nach dem Kriege bei uns viel gelesen hat, in den Jahren der geistigen und wirtschaftlichen Inflation, daß aber heute der Einfluß der russischen Literatur sowie der russischen und gleich hinter ist. Man kann schließlich auch seine

Bemerkung von der mangelhaften Ziellosigkeit unserer Politik, die sich ungetraut entfalten dürfe, nur als eine große Gefahr betrachten, zumal wenn sie an einem Ort wie Genf ausgesprochen wird, wo man allmählich glaubt, daß Deutschland anfängt, ein politisches und europäisches Land zu werden. Die Symptome, aus denen Hellbach unsere fällige Weisheit erschließt, sind, diesen Vorwurf kann man aber nicht erparzen, oberflächlich gesehen, und überzogen nicht. Sie außerhalb hier in Genf in einem als Auslandsredner aufgezogenen Vortrag zu formulieren, war immerhin unvorsichtig. Zumal kam ein Wort von der Republik, vom demokratischen Deutschland, vom deutschen Volksstaat fiel (nun, daß die Demokratien ein Drittel ihrer Stimmen verloren haben, erfährt man).

Genau war der Vortrag nicht politisch gedacht, aber Professor Hellbach mühte wissen, daß es in Genf nichts Unpolitisches gibt. Man kann sagen, daß in diesem Fall der Professor mit dem Politiker Hellbach durchgegangen ist. Ein Beweis für die „Fähigkeit“ des neuen Deutschland, wie er es aussieht, der uns vielleicht teuer zu stehen kommen könnte. Carl S. Hillerbrand.

## „Ehen werden im Himmel geschlossen“

Hafenclöver-Aufführung in Berlin.

Die alte Volksweisheit soll hier dramatisch vor unseren Augen gezeigt werden. Hafenclöver führt uns in einen sehr modern ausgestatteten Himmel, in dem gerade die heilige Magdalena Gott Vater und den heiligen Petrus zu einer Taufe Kasse erwartet. Da im selben Augenblick im Hafenclöver-Himmel gerade drei Selbstmörder, zwei Männer und eine Frau, aus verschiedenen Teilen der Erde eintreffen, zerbrechen an irgend einer Liebesgeschichte, so machen sich die drei Himmelskinder an das Experiment, zweimal mit den dreien das berühmte von den Theatordirektoren erundene Scherbrock herzustellen, die Frau, der Mann, der Freund! Zunächst in der sogenannten besseren Gesellschaft, dar einem hochnoblen Aule, das auf der Sandtrabe von

## Zwiel Kartoffeln in Berlin

Keine Unterbringsmöglichkeit mehr in den Berliner Bahnhöfen. — Erhöhung der Standgelde

Berlin, 27. Okt. Der Kartoffeleingang in Berlin ist, wie die Reichsbahndirektion mitteilt, so groß, daß die Ware nicht mehr untergebracht werden kann. Die Eingänge gingen über das hinaus, was die Bahnhöfe fassen können. Die Lage wird dadurch noch verschlimmert, daß sich unter den Eingängen viel Kommissionsware befindet, die ohne Bestellung nach Berlin kommt. Z. B. sind auf dem Ostbahnhof von 206 Wagen im ganzen 73 Wagen Kommissionsware. Wenn sich die Verhältnisse auf den Berliner Bahnhöfen bis zum Montag nicht bessern, wird sich die Eisenbahnerverwaltung genötigt sehen, das Standgeld zu erhöhen, um dadurch die Entladung der standgeldpflichtigen Wagen zu erreichen.

## Unglücksfälle und Bergehen

Eine Möbelfabrik eingestürzt. Zeulenroda, 27. Okt. In der letzten Nacht brach in der Möbelfabrik von Ewald Ziehm ein großes Schadenfeuer aus, durch das die Fabrik vollkommen mit den Nebengebäuden eingestürzt wurde. Nur das Wohnhaus konnte vor den Flammen gerettet werden. Außerdem fielen ein großer Holzvorrat und sämtliche Waalchinen den Flammen zum Opfer. Der Betrieb ist bereits vor zwei Jahren einmal niedergebrannt. Man vermutet Brandstiftung und hat den Besitzer und einen Werkmeister verhaftet. Durch das Feuer werden etwa 40 Arbeiter beschäftigungslos.

Sieben Ärzte, Apotheker, Kaufleute vor Gericht. Berlin, 27. Okt. Heute begann ein bereits seit sieben Jahren schwebender Seilmittelprozeß gegen den Chemiker Ad. Schach, drei bei ihm als Berater und Hilfskräfte angestellte Ärzte, zwei Apotheker und einen Kaufmann. Räßbach, der vor einigen Jahren noch mittellos war, nunmehr aber zwei große Güter, mehrere Villen und Autos besitzt, stellte in großem Maßstabe Cromonal-Tabletten her, die nach seiner Darstellung ein wirksames Arzneimittel gegen Syphilis sein sollten. Den Angeklagten wird Betrug durch Vertrieb von wertlosen Seilmitteln und Verstoß gegen die Verordnung über den Handel mit Arzneimitteln zur Last gelegt.

Der Aethermusikant als Juwelenhehler. Berlin, 27. Okt. Die Berliner Kriminalpolizei hat laut „Vossischer Zeitung“ eine auffälligerweise Verhaftung vorgenommen, die im Zusammenhang steht mit einem Juwelenhehler in Brüssel, bei dem den Tätern vor drei Jahren Edelsteine im Werte von zwei Millionen Franken in die Hände fielen. Die langwierigen Ermittlungen der Brüsseler und der Berliner Polizei, die schließlich auch mit dem Berliner Polizeipräsidenten in Verbindung stehen, ergaben, daß der russische Emigrant, Professor Dion Lomski, der im August dieses Jahres die Durchführung seiner Erfindung der Aetherwellenmusik in Berlin von sich reden machte, mit der Brüsseler Einbruchbande in enger Verbindung stand. Dionomski, der eine Zimmersucht im Edenhof bewohnte, wurde festgenommen und befindet sich zurzeit in Auslieferungshaft im Berliner Polizeipräsidenten.

Monte Carlo eine Panne erlebt hat. Dieses Mal ist der ältere Herr mit der jungen Frau verheiratet, und da der junge Bekannte nicht zu seinem ehelichen Ziele kommt, schiebt er sich zurück und hat. Damit soll zum ersten Male gezeigt werden — so will es Hafenclöver —, daß der „liebe Gott“ (wie er ihn denkt!) wirklich wie die Machthaber der Erde abgedankt hat, im Himmel lieber Polo spielt und die Menschen machen läßt, was sie wollen. Damit das noch deutlicher wird, verbeißt sich der Hafenclöver, „liebe Gott“ ein zweites Mal, und um nicht fehl zu gehen, gibt er der heiligen Magdalena für diesen Fall seine Nachvollkommenheit. Die steht das Menschlein in eine ärmliche Vergamansstube, wo ein älterer Schloßbesitzer bei einem jungen Ehepaar haust. Auch hier entspinnt sich der Konflikt im Treid, und als auch hier zum Schluß die Messer gezückt werden, treten die drei Himmelskinder in der Wüste der Dichtung dazwischen. Über die drei Proletarier machen ihnen klar, daß auf Erden nur noch der Vertriebsrat das Wort habe. Und als der heilige Petrus den Hafenclöver sehen „lieben Gott“ fragt, wer denn der Vertriebsrat sei, da auf der Hafenclöverseite „liebe Gott“ die Kasse, sagt „Das weiß der Teufel!“ und geht.

Man sieht schon an dieser Anhaltungsange, daß es sich der Autor ziemlich einfach gemacht hat; er ahmt ein böhmisches Einfache Geistesleben, ein böhmisches Offenbades Operettentum nach, durchsetzt es mit den modernen lagen Auffassungen über das Jenseits und bleibt sich dabei nicht einmal konsequent; denn die Ehen werden hier im Himmel nicht geschlossen, sondern sogar auseinander gebracht. Um das Theatereffekt zu erhöhen, — um ihn tut man heute alles! — tritt Werner Kraus in den Berliner Kammertheater als „lieber Gott“ in der Wüste Gerhart Hauptmann und Komowski als Petrus in der des Kaisers Franz Hof auf. Sieht man aber einmal von all diesen böhmischen Unfertigkeiten ab, so bleibt an dem Stück nicht einmal ein guter Einakter in zwei Akten. Was sehr denen Hafenclöver ist, der mit solchen Mischen einen Namen als brauchbarer Luftballon zu verdienen hat. S. B. M.



# Was ein Junge in Japan erlebte

Mein großes Erlebnis in Japan war mein Besuch bei Japans Nationalhelden Admiral Togo, der die russische Flotte an der Mündung des Amurs im Jahre 1906 ganz und gar vernichtete. Es war eine sehr große Ehre, daß er mich empfing, sagte man, und ich konnte kaum die Zeit erwarten.

Als wir nach dem Hause des Admirals kamen, wurden wir von einem Stab Diener empfangen, die sich bis zur Erde verbeugten und uns in die Empfangsräume führten. Bevor ich aber soweit kam, erlebte ich etwas sehr Unangenehmes. Es ist nämlich Sitte in Japan, daß man die Stiefel in der Vorkammer auszieht und sie gegen Pantoffel umtauscht. Die Fußböden sind so fein gebohrt und poliert, daß es beinahe schade ist, darauf zu treten. Ich mußte also meine Schuhe ausziehen aber mer begreift meinen Schreck, als ich ein großes Loch in meinem Strumpf entdeckte. Das war ja eine Blamage, und das gerade in dem Augenblick, wo ich Admiral Togo begegnen sollte! Ich steckte schnell den durchlöcherigen Strumpf in den Pantoffel hinein, aber das Loch machte mir den ganzen Tag hindurch zu schaffen, denn ich mußte noch oft die Schuhe ausziehen.

Jetzt kam der Admiral! Alle verbeugten sich bis zur Erde, sobald er sich zeigte, ich auch. Er trat mich, Platz zu nehmen und fragte mich dann in Englisch über meine Reise aus. Jedesmal, wenn er mit einer Frage zu Ende war, stand ich auf und legte mich dann wieder; so hatte ich es bei den anderen gesehen. Der Admiral erzählte mir dann von seiner großen Seeschlacht mit den Russen und zeigte mir ein Bild von seinem Admiralschiff. Er war übrigens schon dreundschaftig Jahre, aber das merkte man nicht, und merkwürdig war es, daß dieser kleine Mann mit dem freundlichen Lächeln ein berühmter Seeheld war. Nach einiger Zeit mußten wir aufbrechen und mit vielen feinen Verbeugungen verabschiedeten wir uns.

Im Laufe des Nachmittags bekam ich einen sehr guten Eindruck von Tokio. Wir fuhren durch alte, vornehme japanische Villenviertel mit sehr schönen Blumengärten vor den Häusern. Hier waren wir zum Tee bei einem der Pfadfinderführer eingeladen. Die Häuser waren eigenartig gebaut, mit zwei Dächern. Das eine ganz oben, dann eine Etage dazwischen und dann wieder ein Dach, das weit über das Haus hinausragte, jedoch man ganz geschickt darunter stehen konnte. Von dort fuhren wir nach den großen Geschäftsvierteln. Ich wurde ganz froh über die lebhaften Farben, die Kleiderstile, die bunten Kleidungen der Mädchen und die närrischen Sachen, wie Lackarbeiten, Figuren, buntes Papier, Spielzeug, Porzellan und Gläser in schönem Durcheinander. Dort hätte man tagelang auf Entdeckungsreisen gehen können.

Die Polizisten sahen zum Schießen aus; sie waren so klein, daß sie auf halben Sonnen stehen mußten; von dort aus schwenkten sie eine Flagge, wenn sie Stoppsignale geben wollten. Die Straßenbahnen waren ganz alte Karren.

Durch große, schöne Parkanlagen ging es nun zum Kaiserpalast. Der Kaiser wird als heilige Person betrachtet, und nur ganz

wenige bekommen Zutritt zum Palast. Nicht weit entfernt lag ein Tempel für den Geist des verstorbenen Kaisers. Dort mußte ich mich auf die Knie legen und kräftig in die Hände klatschen. Graf Sano, der uns begleitete, gab mir immer gute Anweisungen. Hier mußten wir wieder unsere Schuhe ausziehen und in die Pantoffeln fahren. Wir kamen in einen großen Raum, wo nur Kissen auf dem Fußboden lagen. Dort waren mächtige Schiebetüren, und die Wände waren aus ganz dünnem Pergament. Ein Stiefel hätte die ganze Wand eindrücken können; daher die Pantoffeln!

Jetzt wurde mir ein langer Kimono umgehängt, und dann setzten wir uns alle auf den Boden mit gekreuzten Beinen, wie richtige Buddhisten um eine niedrige Erhöhung — es war der Tisch. Ich hatte nicht lange gefressen, als ich Krampf in den Beinen bekam und umfiel. Die Stellung war mir doch zu ungewohnt. Die Japaner amüsierten sich sehr darüber und gaben mir ein Kissen, worauf ich mich stützen konnte.

Wir bekamen zweiundzwanzig Gänge, in kleinen Töpfchen und Porzellanbechern serviert. Zuerst drei Sorten Suppe! Zum Glück braucht man bei einer japanischen Mahlzeit nicht alles aufzulesen, das gilt sogar als unfein. Deswegen nahm ich auch von jedem Gericht nur fünf- bis sechsmal mit den Stäbchen. Wir aßen nämlich ganz und gar auf japanische Art. Man soll beide Stäbchen in der rechten Hand halten, das eine wird still gehalten, das andere bewegt man. Als wir an den Salat und die Gemüse kamen, klappete es nicht mehr, denn Erbsen mit Stäbchen zu essen, das ist wirklich ein Kunststück! Darauf bekamen wir rohe Fische, die man in Sojasaucen taucht. Es schmeckte gut, besonders im Anfang, aber nachdem wir zwölf bis dreizehn verschiedene Fischsorten bekommen hatten, wurde es doch ein wenig langweilig. Graf Sano konnte es mir wohl ansehen, und als mein Lieblingsgericht — Erdbeeren — nachher serviert wurde, pfiff ich auf die japanische Sitte und daß die Portion mit Stumpf und Stiel auf. Fleisch bekamen wir nicht, denn es vereinbart sich nicht mit der Religion, Tiere außer Fischen zu fressen. Während der Mahlzeit wurden wir von kleinen Geißeln bewirtet und unterhalten. Sie knieten hinter uns auf dem Fußboden und versuchten mir beizubringen, wie man die Stäbchen braucht. Sie fanden, daß mein rotes Haar das Werkwunderstück war, das sie jemals gesehen hatten, und fragten, ob wohl alle Leute in meinem Lande rotes Haar hätten.

Erst spät abends war das Fest aus, wir bekamen unsere Kleider und Schuhe und nahmen Abschied. Dann ging es in Graf Sanos großes Haus zu ihm. Wir mußten eine ganze Stunde fahren, um zu dem Villenviertel, in dem er wohnte, zu gelangen. Auf diese Weise sah ich Tokio bei Nacht.

## Baden

### Sie verdächtigen weiter

Im „Neuen Volk“ vom 27. d. M. Nr. 43, dem Organ der christlich-sozialen Reichspartei, wendet sich „der geistliche Mitarbeiter“ gegen einen Artikel, den Diözesanpräses Dr.

Schalk in der „Sozialen Revue“ unter dem Titel „Entwicklung der heutigen Wirtschaft und ihre Auswirkung im politischen und sozialen Leben“ niedergeschrieben hat. Es ist im wesentlichen das Referat, das Dr. Schalk letzten Herbst auf dem großen sozialpolitischen Lehrgang für Geistliche in Freiburg und in Karlsruhe gehalten hat. Ein großer Teil des badischen Klerus hat diesen Vortrag mit eigenen Ohren gehört. Niemand wird behaupten können, daß die Darlegungen Dr. Schalks nicht mit aller Deutlichkeit die Schäden des heutigen kapitalistischen Wirtschaftssystems herausgestellt und eine entschiedene Abkehr vom rein kapitalistischen Denken verlangt hätten. Unter den mehr als 500 Geistlichen, die das Referat Dr. Schalks mit angehört hatten, war auch nicht ein einziger, der nicht mit warmer Anteilnahme seine sozialen und wirtschaftlichen Forderungen zugunsten des werktätigen Volkes voll und ganz gebilligt hätte.

Trotzdem bringt es „der geistliche Mitarbeiter“ des Neuen Volkes fertig, folgende Verdächtigungen der Geistlichen wegen ihrer sozialen Einstellung den Vetus Sella-Deuten vorzulegen:

„Die Sprache der offiziellen Kirche ist beutlich und ihre christlich-soziale Haltung unbeeirrt, aber die Sprache und Haltung sozialer Vertreter ist es nicht. Der Klerus ist zweifelslos in seiner priesterlichen Haltung und religiösen Arbeit auf einer Höhe wie nie zuvor. Dem sozialen Schönen der neuen Zeit jedoch steht er in seiner Mehrheit nicht nach verständiglos gegenüber. Lebenslang ist die Zahl der im Geiste Ketzlers ausgesprochen und aktiv christlich-sozialen Geistlichen sowohl im Welt-, als im Ordens-Klerus sehr gering und es kann ihnen sehr leicht passieren, in den nicht gerade angenehmen Ruf sozialer Schwärmer oder gar sozialistischer wenn nicht kommunistischer Gedankengänge zu geraten. Bei einer Würdigung des Klerus scheint dieses soziale Vergehen durch scheinbar kluge Rücksicht auf die Besitzenden und Kapitalisten ditiert. Das ist gewiß belagungsreich, aber in den meisten Fällen, namentlich bei jüngeren Geistlichen ist es zu verstehen; denn je nachdem kann ein katholischer Kapitalist, der sich getroffen fühlt, einem armen Kaplan oder Vater die größten Scherereien bereiten. Bei der Mehrzahl der Geistlichen aber ist es soziale Verstandnislosigkeit, wie man ohne weiteres feststellen kann, wenn man auf Bodenreform, Wohnungsnot, Lohnfrage, Arbeitszeitfrage, Nationalisierungsfrage, Kapitalismus und dergleichen mit ihnen zu sprechen kommt. Man findet entweder keinen Resonanzboden oder stößt auf ganz unsoziale Ansichten.“

Wenn diese Universalverdächtigungen in einem kommunistischen Blatte stünden, würde man sich darüber weiter nicht aufhalten. Daß sie aber von „dem geistlichen Mitarbeiter“ des Neuen Volkes, dem geistlichen Beirat der christlich-sozialen Reichspartei, ausgesprochen, ist ein starkes Stück. Man ist versucht, anzunehmen, daß „dieser geistliche Mitarbeiter“ des Neuen Volkes, der sich so ziemlich überall in Deutschland auszukennen scheint, offenbar auch im Ordensklerus selber schon einmal in Bodenreform, in Wohnungsfrage und Nationalisierungsproblemen machte und dann wegen seiner utopistischen Ideen „in den Ruf sozialer Schwärmer oder gar sozialistischer, wenn nicht kommunistischer Gedankengänge geraten ist“. Weil ihm der Welt- und Ordensklerus bei seinen utopistischen Plänen nicht folgte, deshalb ist er offenbar verärgert und sucht in obigen Verdächtigungen seinem gegrehten Herzen Luft zu machen. Solche haltlose und das Ansehen der Geistlichen schädigende Verdächtigungen sind aber

sicherlich nicht christlich; sie verraten auch wenig von sozialer Gesinnung und stehen in schroffem Gegensatz zu echt priesterlicher Auffassung. Sie machen einem Geistlichen wenig Ehre, mag er dem „Welt- oder Ordensklerus“ angehören. Wir können eine solche Leistung nur als schwere Entgleisung verurteilen und bedauern. Die Verdächtigungen werden aber die Geistlichen nicht abhalten, im privaten und öffentlichen Leben den sozialen Pflichten gerecht zu werden und wie bisher im Geiste der Arbeiterengpflanz Leo's XIII. nach jeder Richtung für die berechtigten Interessen des werktätigen Volkes nach Kräften einzutreten.

## Staatspräsident Memmele über die Länderkonferenz

Staatspräsident Memmele wohnte den Verhandlungen der Länderkonferenz bei und hat in einer Unterredung mit der Schriftleitung des „Volksfreunds“ darüber allerlei bemerkenswerte Mitteilungen gemacht, die ein besseres Bild von den Besprechungen geben, als dies durch die beliebte, ganz ungenügende Berichterstattung ermöglicht wurde.

Von einer geschlossenen Einigkeit der Konferenzteilnehmer kann natürlich keine Rede sein. Dagegen glaubt Memmele, daß die diesjährige Länderkonferenz einen „wesentlichen Fortschritt und eine sehr starke Klärung der Auffassungen“ gegenüber der letztjährigen Konferenz gebracht hat. Uebereinstimmung besteht zwischen Reich und Ländern, daß die bisherige Aushöhlung der Länder, d. h. die unorganische mehr der Willfür überlassene Entwicklung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern in der bisherigen Weise nicht weiter gehen darf. Uebereinstimmung bestand auch bezüglich der zwei Unterausschüsse, die mit Uebertragung bestimmter Aufgaben, die von ihnen zu erledigen sind, geschaffen wurden. Auch darin war man einig, daß das Problem Reich und Preußen nicht für sich allein, sondern mit dem Gesamtproblem zusammen zu behandeln sei. Festgestellt wurde auch, daß die Länder erhalten bleiben sollen. Preußen soll, wie die Reichsregierung vorschlägt, in Länder (Provinzen) zerlegt werden, die aber nicht die Selbständigkeit der übrigen Länder erhalten, sondern deren Staatsmacht auf die Reichsregierung übertragen werden soll; andernfalls sei die Einheit des Reichs gefährdet. In einer solchen Regelung des preussischen Problems sieht der bayerische Ministerpräsident Dr. Held eine Gefährdung des staatlichen Charakters der übrigen Länder. Memmele meint, das brauche nicht die Folge zu sein, jedoch bedürfe ohne Zweifel die Verteilung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern einer Neuregelung.

### Ueber diese Neuregelung sagt Memmele:

„Den bestehenden und den neu zu schaffenden Ländern (Provinzen) steht eigene gesetzgeberische Gewalt zu und zwar in den Fragen, die auf Grund von Reichs- und Landesverfassung gekennzeichnet sind. Die Reichsverfassung hat jedoch für die Wegnahme von gesetzgeberischen Zuständigkeiten von den Ländern und deren Uebertragung auf das Reich, weiten Spielraum gelassen. Dieser Umstand führte zur allgemeinen Unzufriedenheit. Deswegen soll, wie in der Entschlieung der Länderkonferenz auch angebeutet ist, neben der eigenen gesetzmäßigen Zuständigkeit die Möglichkeit geschaffen werden, reichs-gesetzliche Aufgaben, die ohne Schädigung der Reichsinteressen von den Regierungen und Verwaltungen der Länder in Vollzug gesetzt werden können, den Ländern in eigener Verantwortung zu übertragen. In diesem Falle

## Thomas Hotts Traum

Geschichte eines Vaters von Franz Schütz

„Es wäre schade um Ihre Fähigkeiten. Sie können ja immer noch einschließen.“ Er klappete das Stizzenbuch zu und reichte es Gottfried zurück.

„Im übrigen wird es mich freuen, über Ihre weiteren Fortschritte zu hören.“ Er streckte ihm die Hand hin. Auch Klara. Dann gingen die beiden wieder.

Gottfried blickte ihnen nach, bis sie zwischen den braunen Baumstämmen verschwanden. Dann warf er sich auf den weichen moosigen Waldboden und schaute in die düstere Himmelsbläue, die über den Baumkronen hing, und dachte an die feuchte Mädchenblüte, die vor einer guten Weile vor ihm gestanden, und sann den Worten nach, die der Brauchbesitzer zu ihm gesprochen: daß er Talent zu einem Zeichner habe und daß es schade um seine Fähigkeiten wäre, wenn er sie nicht ausnützte. Und er könne sich noch immer entschließen!

Wenn er das täte! Wenn er seine Studien abbrechen würde und auf die Akademie ginge! Dann würde er ein Künstler. Seine Bilder würden ausgestellt, würden gekauft und er würde reich und berühmt werden.

Reich und berühmt! Wie ihn die Worte badeten und auftrüffelten. Ein Künstler! Das wäre doch etwas anderes, als wenn er auf die Hochschule ginge und studierte und dann irgendwo Landarzt würde, oder in einem Provinstädtchen ein Lehrer. Oder in den Staatsdienst trete und hinter verstaubten Aktenbündeln verlaure.

Und dann... und dann! Die Klara würde ihn bemauern und würde ihn lieben, ihn, den gefeierten Künstler... Einst-

weilen würde er ihr Bild teuer halten und sein hüthen wie einen kostbaren Schatz. Und dann würde er vor sie hintreten und ihr sagen, daß er sie liebe, und daß er auf sie gewartet habe. Und daß sie die Seine werden solle bis an das Ende seiner Tage...

Seit jenem Tage fühlte sich Gottfried so glücklich. Er dachte an Klara, er dachte immer an Klara.

Dit ging er in den Bruch und schlich sich um Herrn Geharts Sommerhaus und blickte zu den Fenstern empor, um sie zu sehen, die einen mächtigen Brand in ihm entfacht, seit dem Augenblicke, als er ihr zum erstenmal begegnet war. Da stand er stundenlang am Zaune, der den Garten, der um das Sommerhaus lief, eingrenzte, und wartete lehnend und mit klopfendem Herzen, ob sich zwischen dem Baumgrün ihre Gestalt blicken lasse. Manchmal warf er auch ein Sträußchen Blumen, die er von einer gefährlichen Zade herabgeholt hatte, in den Garten hinein, mitten auf den Weg, den sie gehen und wo sie die Blumen finden mußte. Und sie wird sie finden und sie wird sich fragen, von wem die Blumen seien und ihr Herz wird ihr sagen: „Weißt du es nicht? Von ihm, der ein Künstler wird und der dich liebt und der dich bitten läßt, du mögest warten, bis er käme und dich heimhole.“

Es waren dies Stunden voll tiefen Glückes für Gottfried und dieses Glück verbar er in sich und hütelte es ängstlich vor den Blicken der andern, denn die andern sollten nicht wissen, welsch holber Zauber sein Herz umspann.

Auch der Gadwiger Fritz nicht. Sie waren Freunde. Sie vertrauten sich gegenseitig an, was ihnen am Herzen lag. Sie hatten keine Geheimnisse vor einander. Das sollte das erste sein.

Aber Fritz war es doch nicht entgangen, daß dem Gottfried etwas auf der Seele brannte; er merkte dies aus dem ganzen Gebahren des Freundes.

„Gottfried“, sagte Fritz eines Nachmittags zu ihm, als sie wieder einmal zusammen einen Spaziergang die Landstraße entlang machten, „Gottfried, du kommst mir seit einiger Zeit so eigen vor. So verschlossen. Ich habe das vorher nie an dir bemerkt.“

Gottfried hob die Augen zu seinem Freunde empor.

„Ist dir etwas, Gottfried? ... Welt der Tod deiner Mutter geht dir nahe ... geht, Gottfried?“

„Ich weiß nicht, wie ich es nennen soll. Ich habe das vordem noch nie verspürt. Manchmal ist es mir, als ob ich weinen müßte. Dann wieder möchte ich lustig sein und mich freuen, als ob ich der glücklichste Mensch auf Erden wäre. Ja, Fritz, manchmal ist es mir, als ob mir das größte Glück widerfahren wäre.“

„Glück?“ fragte verumdet der junge Lehrer, als verständig er Gottfried nicht.

„Ja, Fritz, ... Glück.“

Eine leichte Röte stieg ihm ins Antlitz.

„Fritz ... Fritz ... bis ich älter bin und bis ich ein großer Künstler bin, bis ich die Kraft habe, dieses Glück an mich zu halten ... dann ... Fritz ...“

Er brach sich ab.

„Künstler?“ fragte nach einer Weile Fritz. „Du willst ein Künstler werden?“

Gottfried blickte ihn verwirrt an.

„Hab ich das gesagt ... hab ich es ... nein, nein, Fritz, kein Künstler ... kein ...“

„Du bist ein Träumer oder ein Narr, Gottfried.“

„Nur sein“, gab er leise zurück und um seine Mundwinkel lief ein Neben.

Fritz lenkte im Gehen das Gespräch auf ein anderes Thema.

„Das weißt du doch, daß ich schon eine Stelle bekommen habe?“ fragte er ihn dann. „Ich wußte es nicht. Es freut mich, daß du am Ziele bist. Und wohin kommst du?“

„Ich bleibe hier. Ich komme vordemher als Aushilfslehrer nach Grillenbach hinüber. Schulleiter Moser kann den Unterricht nicht mehr allein besorgen.“

„Du Glücklicher, daß du hier bleiben kannst.“

„Ich werde bei meinem Vater wohnen. Das ist mir recht lieb. Meine Mutter hat eine große Freude darüber.“

Gottfried seufzte auf.

„Ja, ja, du hast noch eine Mutter, die dich freuen kann“, meinte er wie in Gedanken. Wieder schritten sie eine Weile schweigend dahin und im Gehen blickte Gottfried manchmal nach seinem Freunde. Ihm war es, als müßte er sich ihm anvertrauen. Als müßte er ihm sagen, was ihm auf der Seele brannte. Er wollte wissen, was Fritz zu seinem Pläne sage, daß er seine Studien aufgeben, auf die Akademie gehen und ein Künstler werden wolle.

„Fritz, du fragst mich vorher, was ich habe, daß ich so eigen bin?“

„Ja.“

„Ich wollte es dir nicht anvertrauen, aber ich muß es doch tun. Die Ferien sind bald um und bis dahin muß ich mich entschließen haben. Ich will ein Künstler werden, ja, Fritz, ein Künstler. Du weißt vielleicht selbst, daß ich zeichnen kann. Und ich möchte mich darin ausbilden, meine Fähigkeiten vervollkommen. Ich will auf die Akademie gehen. Was sagst du dazu, Fritz?“

„Was soll ich dazu sagen? Es täte mir nur leid, wenn du dein Ziel nicht erringen und du dann auch zu jenen zählen würdest, die am Wege sterben. Und deren gibt es viele.“

(Fortsetzung folgt.)



wären die Regierungen den Landesparlamenten gegenüber verantwortlich.

Auf die Frage, ob über Ziel und Weg zwischen den Landesparlamenten Übereinstimmung erzielt worden sei, machte Kemmele darauf aufmerksam, daß sowohl der bayerische als württembergische Vertreter starke Besorgnisse geäußert habe über die allenfalls geplante Verteilung der Zuständigkeiten und daß auch Sachen „nur jaghaft“ auf den Boden des Verständigungsversuchs getreten sei.

Kemmele hält die Vereinigung des ganzen Fragenkomplexes an zwei Unterausschüsse nicht für ein Vergräbnis 1. Klasse, sondern für eine Notwendigkeit im Interesse der Lösung der Fragen.

Schon die verschiednenartige Gesetzgebung der Länder, so meint Kemmele, zwingt dazu; an dem historischen Gewordenen kann ebensowenig vorbeigegangen werden, wie insbesondere auch an der Mentalität der verschiedenen Bevölkerungsschichten, die sich sehr bald stark äußern wird, sobald an die Frage der Auflösung alter Landesverbände und an die Schaffung neuer gegangen werden muß.

Die Aussprache Kemmeles über die Verhandlungen bringt etwas mehr Klarheit, als man sie bisher hatte. Aber volle Klarheit werden erst die weiteren Verhandlungen bringen, wobei man nicht ungeduldig werden darf. Heute weiß eigentlich niemand, wie das deutsche Volk zu diesen Fragen steht.

Die Aussprache Kemmeles über die Verhandlungen bringt etwas mehr Klarheit, als man sie bisher hatte. Aber volle Klarheit werden erst die weiteren Verhandlungen bringen, wobei man nicht ungeduldig werden darf.

Heute tritt in Augsburg eine Anzahl von Vertretern des Zentrums und der bayerischen Volkspartei, Parlamentarier, Regierungsleute und Presseleute zusammen, um sich über die Fragen zu besprechen.

Wieder der Landbund

Unter der Überschrift „eine neue Partei“ meldet D B:

„In stark besuchten Versammlungen in Donaueschingen und Heidelberg hat die badische Bauernschaft beschlossen, für die kommenden Landtagswahlen eine neue Partei unter dem Namen „Badische Bauernpartei“ ins Leben zu rufen.

Das sind lediglich die Trümmer des Landbundes, die von dem Ehrgeiz einzelner politischer Streber belebt werden sollen, nachdem das Fiasko einer eigenständigen politischen Bauernbewegung in Baden bei den letzten Wahlen immer offener geworden war.

Chronik

Grödingen, 27. Okt. (Unfall.) Im Eisenwerk Grödingen ist ein Arbeiter verunglückt; es mußte ihm ein Bein abgenommen werden.

Bretten, 26. Okt. (Vom Rathaus.) Ein schnelles Ende fanden die Streitigkeiten innerhalb des Bürgerausschusses in der heutigen Sitzung. Die Stadtverordneten des Zentrums, der Sozialdemokratie, der Demokraten und der Deutschen Volkspartei blieben nämlich der heutigen Sitzung fern und führten dadurch zum zweiten Male die Beschlusnahmefähigkeit herbei.

Heidelberg, 27. Okt. (75 Jahre Heidelberg Stadttheater.) Am 31. Oktober sind 75 Jahre verflossen, seitdem das alte Heidelberger Theater als erstes ständiges Theater unserer Stadt eröffnet wurde.

Dillingen, 26. Okt. (Einbrecher jagd.) Ein aufsehenerregender Vorfall spielte sich gestern in einem hiesigen Gasthaus ab. Ein 17 Jahre alter Burche aus Schwemningen hatte sich in ein Hotelzimmer eingeschlichen und war gerade dabei, das Zimmer zu durchsuchen, als von außen Schritte ertönten.

Emmeningen, 26. Okt. (Zwei Lebrlinge verschwunden.) Seit Samstag morgen sind von hier zwei Lebrlinge verschwun-

den. Die Beiden sollten sich mit dem Zug nach Freiburg an die Arbeit begeben und sind bis heute nicht mehr zurückgekommen.

Freiburg i. Br., 27. Okt. (Neubau des Loretto-Krankenhauses.) Das Loretto-Krankenhaus in der Mercystraße, das den Ärzten des Freiburger Ärztevereins bisher als allgemeines Krankenhaus diente, hat seinen Aufgabenkreis erweitert, indem es Sonderabteilungen für Chirurgie und Röntgen, Geburtshilfe und Frauenheilkunde eingerichtet hat.

Freiburg i. Br., 26. Okt. (Unbekannte Cote ermittelt.) Der unbekannt Cote, von dessen Auffindung wir kürzlich berichteten, konnte auf Grund der Fingerabdrücke in der Person des ledigen Sattlers Oswald Vetter, geb. 2. 6. 67 in Leipzig-Gohlis ermittelt werden.

Mannheim, 26. Okt. (Zigeunertaufe.) Eine zur Zeit hier rastende Zigeunergruppe taufte den drei Tage alten jüngsten Sprößling in der Nähe der Hogermühle im Klemmbach. Alle Familienmitglieder hatten sich um den Bach versammelt, wo die Taufe durch Untertauchen des Neugeborenen in dem zur Zeit nicht gerade sehr warmen Klemmbachwasser vollzogen wurde.

Todtnauberg, 27. Okt. (Ein Rieseneierchen.) Auf der hiesigen Gemartung erntete ein Sandwirt einen kerngesunden blauen Herbstrettich, der das ansehnliche Gewicht von fünf Pfund besaß und eine Länge von 57 Zentimeter aufwies.

Titisee, 26. Okt. (Doppelsebstmord.) Bei dem Doppelsebstmord in Titisee handelt es sich um einen etwa 26 Jahre alten Willy Kaltenborn und die etwa 24 Jahre alte Maria Peter, die aus dem Donaueschinger Bezirk stammen.

Durlacher Streiflichter

Durlach, 28. Oktober 1928.

Die alte Markgrafenstadt hat eine reiche Geschichte. Seit dem Großwerden der Dörfertstadt Karlsruhe erging es ihr wie so mancher alten Mutter droben im Schwarzwald: sie zog sich auf ihr Allende zurück. Dort lebt sie ein typisches und originelles Eigenleben.

Seit den Novembertagen des Jahres 1918 bis heute hat sich in der Konstitution des öffentlichen Lebens, des politischen und kirchlichen, manches

geändert. Gegenjäre haben sich ausgeglichen, Extreme sind gemäßig. Durlach ist schlechthin eine protestantische Stadt, aber nicht mehr im Sinne früherer, liberaler Intoleranz, sondern nur noch nach dem Progenisch der Statistik. Daneben ist die 5000 Seelen starke katholische Gemeinde für sich genommen auch keine Kleinigkeit mehr.

see gesprungen. Die Leiche des Mädchens wurde treibend aufgefunden, später entdeckte man einen Herrenmantel und eine Windjade. Die weiteren Nachforschungen führten dann zur Entdeckung der Leiche des K., die in der Nähe der Badeanstalt gefunden wurde.

Schluchsee, 26. Okt. (Rücktritt des Bürgermeisters.) Bürgermeister Fridolin Ullrich ist aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten zurückgetreten.

Wutöschingen, 26. Okt. (Die Hand abgeschritten.) Gestern abend brachte der im Aluminiumwerk Wutöschingen beschäftigte Schlosserlehrling Friedrich Kiefer bei seinen Verwandten in Birkendorf den Arm in die elektrisch betriebene Futter Schneidmaschine. Dabei wurde die linke Hand bis an das Handgelenk vollständig abgeschritten.

Weil er einem Liebespärchen mit einem Streichholz ins Gesicht geleuchtet hatte!

In Emmerring wurde der 26 Jahre alte Arbeiter Karl Wanders in einer Blutlache aufgefunden. Er war vollständig bewußtlos und wies im Gesicht stark blutunterlaufene Schwellungen auf.

Badische Landeswetterwarte

Ausgegeben am Samstag. Allgemeine Witterungsübersicht. Die von England herangezogene Tiefdruckwelle führte bei uns zu starkem Barometerfall um 20 Millimeter seit vorgestern.

Vorausichtliche Witterung für Sonntag: Zunächst noch mild, wechsell wolkig mit Aufheuerungen, höchstens vereinzelte Regenfälle.

Wasserstand des Rheins am 27. Oktober, varmittags 8 Uhr: Pafel 88, gef. 6; Schusterinsel 151, gef. 4; Rehl 274, gef. 18; Maxau 445, gef. 8; Mannheim 382, gef. 5; Raab 223, gef. 2 Zim.

Einsetzung zu den Mitbürgern, gleich welcher Farbe und welchen Bekenntnisses. Auch gesellschaftlich bewegter und berber in seiner ganzen Art. Er leidet nicht unter der bürokratischen Einschüchtlung und Temperamentshemmung seiner Karlsruher Nachbarkleut, die Karlsruher Mitbürger ausgenommen.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß man in Durlach bestrebt ist, allen Verhältnissen, wie sie nun einmal durch die Entwicklung der Stadt und ihrer Bevölkerung geworden sind, gerecht zu werden, ohne zu allem sofort Ja und Amen zu sprechen.



















Berufskundliche Vorträge des Arbeitsamtes Karlsruhe.

Angesichts der an Ostern bevorstehenden Schul-entlassungen beschäftigt das Arbeitsamt auch dieses Jahr wieder eine Reihe von berufskundlichen Aufklärungs-vorträgen zu veranstalten, deren Programm zur Veröffentlichung gelangt. Die Vorträge finden in der Zeit vom 5. bis 28. November jeweils abends 8 Uhr im Karlsruher großen Rathausaal statt. Für den Eröffnungsabend am 5. November ist ein Vortrag vorgesehen über das Thema: „Die Bedeutung der Berufs-erkenntnis für die Persönlichkeits-entwicklung.“ Als Redner konnte erfreulicherweise auch dieses Jahr wieder Herr Hochschulprofessor Dr.-Ing. Friedrich gewonnen werden. Der Eröffnungsabend hat den Zweck, das Problem Mensch — Arbeit in seelischer und wirtschaftlicher Hinsicht und die Bedeutung der Berufswahl und Berufsberatung eingehend zu erörtern. An den Eröffnungsabend schließt sich eine Reihe von Aufklärungs-vorträgen über die verschiedenen Berufe an. Diese Vorträge haben den Vorteil, daß sie nur von Fachleuten gehalten werden und dadurch umso mehr geeignet sind, Eltern, Schülerinnen und Schülern eine weitgehende Aufklärung über die Eigenart der verschiedenen Berufe und der damit in Verbindung stehenden Fragen der Berufswahl zu geben. Man hofft, daß die Eltern und Kinder diese Gelegenheiten nicht unbenutzt verstreichen lassen, denn die durch die Vorträge erhaltene Aufklärung wird den Berufsuchenden zweifelsohne die Entscheidung erleichtern. Auch von denjenigen, die sich schon fest zu einem Berufe entschlossen haben, wird erhofft, daß sie ebenfalls zu den Vorträgen erscheinen. Auch ihnen wird eine Aufklärung von sachmännlicher Seite noch manches zu bieten haben. Die Vortragsabende sind auf abends 8 Uhr festgesetzt und werden von etwa 1½stündiger Dauer sein, so daß die Schüler wieder zur rechten Zeit zu Hause sein können. Ferner möchten wir nicht versäumen, darauf hinzuweisen, daß diese berufskundlichen Aufklärungs-vorträge für jedermann eine reiche Fülle von Anregungen aus den verschiedensten Wissensgebieten bringen werden und dazu alle Interessenten eingeladen sind.

Badischer Landesverband für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge, Karlsruhe, Karl-Wilhelmstraße 1. Ein neuer Kurs über Säuglings- und Kleinkinderpflege und Kinderbeschäftigung für Mütter und Mädchen beginnt am Montag, den 5. November 1928, im Kinderkrankenhaus Karlsruhe, Karl-Wilhelmstr. 1, und findet an 12 Abenden Montags und Donnerstags von 8—10 Uhr statt. Anmeldungen können täglich bei der Geschäftsstelle des Badischen Landesverbandes für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge Karlsruhe, Karl-Wilhelmstr. 1, entgegengenommen werden.

Aindertransporte. Am Dienstag, den 30. d. M., nachmittags 17 Uhr, kehren die vom Verein Jugendhilfe in Steinabab und am gleichen Tage abends 19,58 Uhr die in Donaueschingen untergebrachten Kinder nach sechswochen-licher Kurzeit hierher zurück. Am Freitag, den 2. November, abends 19,58 Uhr, treffen die in Friedenweiler untergebrachten Kinder hier ein.

Berankaltungen

Funkausstellung. Wie bereits bekannt, veranstaltet die Badische Gesellschaft für Radiotechnik Karlsruhe a. D. vom 31. Oktober bis einschließlich 4. November ds. Js. in den Räumen des badischen Landesgewerbeamtes eine Funk-Ausstellung. Man erhofft davon einen neuen Aufschwung des Funkverkehrs, umso mehr, als Empfänger ohne Batterien vorgeführt werden sollen, höchst einfach in der Bedienung und darum praktisch für jedermann. Zur Zeit der großen Berliner Funkausstellung waren solche Empfänger noch nicht lieferbar. An der Ausstellung werden sich die Reichsrundfunkgesellschaft, der Südd. Rundfunk, einige bedeutende Industrieunternehmen wie Honeß-Fahr und die Lautsprecher-apparate-G. m. b. H. Haffel in Karlsruhe beteiligen. Ferner werden die Mitglieder der Funkvereine selbstgebaute Geräte ausstellen. Auch rechnet man mit einer Beteiligung der Telefunken-Gesellschaft mit Senderöhren allerneuester Konstruktion. Die Veranstalter wünschen, daß das von hohem Idealismus getragene Ausstellungsunternehmen zur Förderung des Rundfunkgebietes beitragen möge.

Musikfeste Morgenfeiern des Bad. Konservatoriums. Das Kammerorchester des Bad. Konservatoriums, welches unter der Leitung von Josef Reißer steht, veranstaltet im Laufe dieses Winters im Bürgeraal des Rathauses drei musikalische Morgenfeiern, die jeweils um 11¼ Uhr vormittags stattfinden. Das aufblühende Orchester, das sich aus Hauptlehrern und Meisterlehrlingen des Bad. Konservatoriums zusammensetzt, besitzt heute schon eine Disziplin und eine Klangschönheit, die eine reifliche Hingabe und Ausschöpfung der Werke voraussetzt. Die drei Vormittage sind jeweils den Musikheroen Bach, Mozart und Handel gewidmet. Zwischen den Hauptwerken werden die ersten Instrumentallehrer der Anstalt solistisch wirken. Die erste Morgenfeier findet am Sonntag, den 11. November, statt und ist ausschließlich J. S. Bach gewidmet. Zur Aufführung gelangen: Die Ouvertüre in H-Moll für Flöte und Orchester, das 6. Brandenburgische Konzert für Flöte, Violine und Klavier mit Orchester (Solisten: Georg Mantel, Oskar Schmidt und Otto Kirchner), das Ricercare — eine sechsstimmige Fuge — aus dem Musikalischen Opus, und eine kleine Suite in G-Moll für Orchester. Mit Ausnahme des Tripeltongers sind die Werke wenig bekannt. Die H-Moll-Ouvertüre ist eine aus einer Anzahl Sätzen zusammengestellte Suite, kom-

pontiert für das Telemannsche Collegium musicum, dessen Dirigent Bach in den Jahren 1720—30 war. Der sechsstimmigen Fuge aus dem Musikalischen Opus unterliegt ein Thema Friedrichs des Großen, das Bach gelegentlich einer Audienz stellte. Die Suite in G-Moll, in der großen Bach-Ausgabe unter den Werken Bachs angeführt, mag vielleicht einem seiner großen Söhne zuzuschreiben sein, zumal man in einigen Sätzen den Einfluß des Rokoko deutlich feststellen kann. Diese Veranstaltung, die nicht nur einen künstlerischen, sondern auch einen historisch bildenden Wert haben sollen, sind deshalb so billig gehalten (Sitzplatz 1 M.), um es jedem, der Musik und unsere Meister liebt, zu ermöglichen, die musikalischen Morgenfeiern zu besuchen. Näheres bringen die Anzeigen.

Aus den Vereinen

Kathol. Frauenbund. Der Bezirk Städtadt hat seine Mitglieder, sowie die Mitglieder sämtlicher Stadtteile zu seinem Oktoberfest auf Montag, den 29. Oktober, nachm. 4 Uhr in das Casinohaus Marientraße 80 recht herzlich ein. Für einen gemächlichen Nachmittag ist georgt.

Frauenbund, Bezirk Mühlburg. Der Kathol. Frauenbund, Bezirk Mühlburg, beabsichtigt in nächster Zeit einen literarischen Kurs, bestehend aus drei Vortragsabenden, für alle Frauen und Jungfrauen der Gemeinde abzuhalten. Am Dienstag, den 30. Oktober, abends 7½ Uhr, ist im Gemeindehaus, Rheinstraße 30 (Mehlschneiderei) der erste Vortrag mit der Einführung in die Sturige. Herr Kaplan Schlenker hat diesen Abend übernommen. Seine tiefe und vornehme Vortragweise dürfte neben dem Zweck der Veranstaltung einen Anziehungspunkt bilden. Der Eintritt ist frei.

Zentrumsvortrag im Weierfeld. Am Freitag, den 26. d. M., referierte Landtagsabgeordneter und Stadtrat Kühn über die Politischen Gegenwartsfragen. Sein äußerlich interessanter Vortrag fand lebhaften Anhang und löste eine lange Aussprache aus, an der sich auch Herr Landtagsabgeordneter Geurich beteiligte. Allgemein lag die Verammlung in dem Wunsch aus, daß die Zentrumsanhänger sich stärker an der praktischen Arbeit und an der Werbung für unsere Ideen beteiligen möchten, und daß vor allem auch die Jugend sich nicht ausschließen möchte. Der Besuch war gut, ein sicheres Zeichen für die Wichtigkeit solcher Diskussionsabende.

Kathol. Arbeiterverein St. Bonifat. Nachdem unser schön und wohlgelegener Familienabend den Auftakt zu unserer diesjährigen Wintertätigkeit abgegeben hatte, fand am vergangenen Donnerstag in unserem Vereinslokal in der „Goldenen Krone“ unsere erste Verammlung im Winterhalbjahr statt. Als Redner durfte der erste Vorsitzende Herr Schäfer den uns von seinem lehrreichen Vortrag noch in bester Erinnerung stehenden Herrn Handelslehrer Dr. Strähle begrüßen, der in feinen Ausführungen das The-

ma: „Die Sprache als Werkzeug der Seele“ behandelte. Zunächst zeigte der verehrte Redner, wie der Mensch als Krone der Schöpfung, sein höchstes Gut, die unsterbliche Seele hüten und bewahren muß. Der Inhalt der Seele aber offenbart sich nach außen durch das Organ der Sprache, die die sinnfällige Äußerung dessen, was und wie wir denken, ist. Zwei Punkte vor allem sind es, die wir besonders beachten müssen und was man heute leider gern so oft vergißt; unsere Sprache muß zum ersten wahr und zum zweiten klar sein. Weiterhin zeigte der Redner wie die Sprache, deren es heute etwa 850 Hauptsprachen mit etlichen tausend Mundarten gibt, den großen Vorzug hat, daß sie uns bildet. Zum Schluß seiner außerst lehrreichen Ausführungen forderte der Redner die Anwesenden auf, stolz auf unsere schöne und tiefinnige Muttersprache, die heute neben Englisch und Spanisch (die französische Sprache hat ihre führende Stellung verloren) zu den drei Weltverkehrssprachen zählt, zu sein. Reicher Beifall lohnte die feinen Ausführungen, die von den Anwesenden mit größtem Interesse verfolgt worden waren. Die beiden Diskussionsredner, unser Ehrenvorsitzender Herr Moser und Herr Gewerkschaftsleiter Herr Fabender, unterstützten die Ausführungen des Herrn Redners und forderten zur Wachsamkeit im Leben, zum mutigen Eintreten für unsere hohen Ideale — wog auch die Unterstützung der katholischen Presse gehört — auf. So nahm der Abend, dem neben einigen Klavier-vorträgen, einige frohe Volkslieder und verschiedene, von zwei Mitgliedern gut zur Aufführung gebrachte humoristische Vorträge den äußeren Rahmen gaben, einen recht schönen Verlauf.

Der Reichsbund der Ainderreichen entwickelt zur Zeit eine rege Tätigkeit. Nachdem im vergangenen Monat ein wohlgelegener Kinderfest, verbunden mit einer Familienfeier zu Ehren der Mutter, im evangelischen Walderholungsheim Jakob stattfand, finden derzeit Werbeveranstaltungen statt in den verschiedenen Stadtteilen, die guten Besuch aufweisen. Am Montag, den 22. d. M., fand wieder eine Mitgliederversammlung statt mit Vortrag des Herrn Major Kilian über Familien- und Geschlechtsforschung, der außerordentlich Interessantes brachte und der eine zahlreiche, dankbare Zuhörerschaft fand. Besonders interessante Verwandtschaftsmöglichkeiten zeigten die Erläuterungen des Stammbaumes und der Ahnentafel. Der Vortragende zeigte, wie interessant die Aufstellung einer Familienchronik ist und zu welchen überraschenden Verwandtschaftsverhältnissen man kommt. Die Aufstellung und Führung wird auf das wärmste empfohlen. Gibt es doch Familien, die ihre Chronik bis ins 13. Jahrhundert zurück festgehalten haben. Für die nächste Verammlung, die einem größeren Kreis zugänglich gemacht werden soll, hat ein bedeutender Pädagoge zugefagt als Referent.

Wer elegante Wäsche liebt und sie erhalten will wäscht mit Persil

Der bewährte Rat — das Stück in kalter Persillauge leicht durchziehen, in kaltem Wasser, dem etwas Küchenessig beigegeben wird, gut spülen, zum Trocknen auf saubere Tücher ausbreiten — sichert immer eine gründliche und vollkommene Reinigung. Befolgen Sie bitte diese Anwendung, es ist Ihr Nutzen.



Persil bleibt Persil!

Advertisement for Schlafzimmer (Bedroom) furniture by Paul Feederle. Text includes: 'Aus meinem derzeitigen Fabrikationsprogramm kann ich Ihnen Schlafzimmer in 10 verschiedenen Modellen und Preislagen anbieten. Anerkannt erstklassige Ausführungen in eiche gebeizt, in Grand-Basem und Birke poliert, bei nur günstiger Preisstellung. Eine Serie Schlafzimmer in Vogel Ahorn, hell und silbergrau, in Zehrano u. Tabasko/Mahagoni poliert, habe ich z. Zt. noch in Arbeit.' Includes a testimonial from A. Semmler.

Wohn... folgt manche Hausfrau, wenn sie auf dem Speicher so manches entbehrliche Stück Möbel findet. Antwort: Verkaufen. — Eine kleine Anzeige im 'Bod. Beobachter' kostet nicht viel.

Tanz-Lehrinstitut J. Braunagel Nowackstraße 13 Telefon 589 Anfang Novemb. Beginn neuer Kurse Einzelunterricht Übernahme Kurse auch auswärts Anmelde-freiezeit

Advertisement for Neunkirchener Zeitung. Text includes: 'In keinem Reklame-Etat darf das SAARGEBIET fehlen. Zu den führenden u. als Insertionsorgan bestens erprobten Blättern gehört in erster Linie die in Neunkirchen (Saar) erscheinende Neunkirchener Zeitung'.

Advertisement for Mühlberger m. b. H. Text includes: 'Rheinische Kohlen- und Brikett-Gesellschaft Mühlberger m. b. H. Kohlen — Koks — Briketts — Grude — Brennholz. Kantor: Amalienstrasse 25, Ecke Waldstrasse. Telephone 244, 245, 1572'.



Eingelad. Ueberfallkommando.

Zu dem Kölner Verbrechen bringt der Bad. Beob. am Samstag eine fast unglückliche Feststellung über Verhältnisse der bürgerlichen Sicherheit.

Tages-Anzeiger für Sonntag, den 28. Oktober 1928

Bad. Landestheater. Abends 8 Uhr: „Lohengrin“. Stadt. Konzerthaus. Abends 7 1/2 Uhr: „Die Frau, die jeder sucht“.

Berein für Polizei- und Schutzhund Karlsruhe. Nachm. 8 Uhr im Hochschul-Stadion: Polizeihundevorführung.

Karlsruher Standesbuchauszüge.

Sterbefälle und Begräbnisse. 28. Okt. Hugo Kühnthal, Rittler, Laura a. D., 77 Jahre.

Herausgeber und Verleger: Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Jöhner, Karlsruhe i. B., Hauptstraße 17.

Bad. Konservatorium für Musik

Sonntag, 11. November 1928, vormittags 11 1/2 Uhr im Bürgersaal des Rathauses

I. Musikalische Morgenfeier

Veranstaltet durch das Kammerorchester des Bad. Konservatoriums. Leitung: Josef Peischer. Solisten: Georg Mantel (Klavier), Oskar Schmidt (Violine), Otto Kirchberger (Flöte).

MITTEILUNG

Der Zusammenschluß größter Möbelfhäuser Deutschlands im Verband zur Förderung deutscher Wohnkultur läßt durch seine gemeinsame Fabrikation hochwertige Möbel sehr verbilligen, was Ihnen die bekannte Ausstellung in 5 Stockwerken des Badischen Handelshofes am Marktplatz der Firma MÖBELHAUS CARLAUG. MARX beweist.

STAND-UHR. Sie bringt Leben und Rhythmus durch des Pendels Schwingen und den sanften Klang des Schlages — das Heim wird gemütlich und zauber Friede — Das Uhren-Spezialhaus Richard Kittel hält ein ständiges Lager von ca. 150 Haus-Standuhren in jeder gewünschten Farbe und Tonart.

Thams & Garfs Süsse Woche

Table with 2 columns: Product name and Price. Items include Pfefferminzbruch, Kokosflocken, do. mit Schokolade, Creme-Pralinen, Vollmilch-Pralinen, etc.

Auf sämtliche Pralinen in Packung von Burgbraun und auf 1 Tafel Waldbau erhalten Sie einen Gutschein gratis. Karlsruher: Zähringerstr. 53 a, Ecke Adlerstr. und Radolfstrasse 15, Ecke Ludwig-Wilhelmstr.

Dank sagung. Für die uns erwiesene Teilnahme beim Ableben unserer Lieben Tante und Grosstante Frau Wilhelmine Röttinger geb. Schneider sagen innigen Dank. Die trauernden Hinterbliebenen. Ettlingen, den 28. Oktober 1928

Straus & Co. Karlsruhe. Friedrichsplatz 1, Eing. Ritterstrasse. Fernsprechanchluss: Nr. 30, 4431, 4432, 4433, 4434.

Bienen-Honig. feinsten Qualität und höchsten Wohlgeschmackes Wert liegt, verleiht mittelst Postkarte Zustellung von 5 Pfund à 1 Mk. 05 Pfg. 10 Pfund à 1 Mk. 10 Pfg.

Amtliche Anzeigen.

Grundstücks-Zwangsversteigerung

II 9 Z. 27/28. Im Verfahren der Zwangsversteigerung soll das unten beschriebene, in Karlsruhe gelegene, im Grundbuche von Karlsruhe zur Seite der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der Marie Stielhede geborene Bauer, Ehefrau des Kaufmanns Wilhelm Stielhede in Baden-Baden eingetragene Grundstück am

Grundstücks-Zwangsversteigerung

II 9 Z. 27/28. Im Verfahren der Zwangsversteigerung soll das unten beschriebene, in Karlsruhe gelegene, im Grundbuche von Karlsruhe zur Seite der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der Marie Stielhede geborene Bauer, Ehefrau des Kaufmanns Wilhelm Stielhede in Baden-Baden eingetragene Grundstück am

Handelregister-Einträge.

Der Hypothekendirektor über die im Grundbuche Karlsruhe Band 309 Blatt 20 Bl. III Nr. 7 auf dem Grundbuch Gb. Nr. 2343a des Bauherren Edmund Eißner hier, Humboldtstr. 37, zu Gunsten der Erben Hildegard und Elfriede Eißnerin geborene in Beside eingetragene Hypothek wurde durch Urteil vom 24. Okt. 1928 für kraftlos erklärt.

Handelregister-Einträge.

1. Hausgesellschaft Friedrichsplatz 11 mit Beschränkter Haftung, Karlsruhe. Durch Gesellschaftsvertrag vom 3. Oktober 1928 wurde der Gesellschaftsvertrag in § 2 (Gesellschaftszweck) geändert.

Handelregister-Einträge.

1. Hausgesellschaft Friedrichsplatz 11 mit Beschränkter Haftung, Karlsruhe. Durch Gesellschaftsvertrag vom 3. Oktober 1928 wurde der Gesellschaftsvertrag in § 2 (Gesellschaftszweck) geändert.

Handelregister-Einträge.

1. Hausgesellschaft Friedrichsplatz 11 mit Beschränkter Haftung, Karlsruhe. Durch Gesellschaftsvertrag vom 3. Oktober 1928 wurde der Gesellschaftsvertrag in § 2 (Gesellschaftszweck) geändert.

Handelregister-Einträge.

1. Zu Band 1 Seite 147: Wähler Robert Kaufmann, und Anna geb. Eißner, Vertrag vom 22. Oktober 1928, Gütertrennung, 24. 10. 1928.

Arbeitsvergebung

Zum Neubau des Karlsruher Arbeiterkolonies auf der Badstraße in Donaueschingen sind die

Arbeitsvergebung

Zum Neubau des Karlsruher Arbeiterkolonies auf der Badstraße in Donaueschingen sind die

Arbeitsvergebung

Zum Neubau des Karlsruher Arbeiterkolonies auf der Badstraße in Donaueschingen sind die

Farben, Lacke gebrauchsfertig für Anstriche aller Art vorteilhaft i. Farbenhaus Hans Waldstr. 15, beim Colosseum







# 95 Solange Vorrat! TAGE Solange Vorrat! 95

Solange Vorrat! Eine Sensation für sich - Überzeugung macht wahr! Solange Vorrat!

### Manufakturwaren

- 1 m Kleider-Schotten, mod. Karos . . . . . 0.95
- 1 m Kleidervelour, schöne, weiche Ware . . . . . 0.95
- 1 m Unterrockvelour, schwer, Ware . . . . . 0.95
- 1 1/2 m Malton, ca. 90 cm breit, für Wäsche . . . . . 0.95
- 1 m Barehent, weiß geraut . . . . . 0.95
- 1 1/2 m Hemdenflanell, schöne Streifenmuster . . . . . 0.95
- 1 1/2 m Sportflanel, feste Ware, moderne Dessins . . . . . 0.95
- 1 Kopfkissen, weiß, gute Qual. . . . . 0.95
- 1 Handtuch, starke Damast-Qualität . . . . . 0.95
- 4 m Handtuchstoff, gut Qual. . . . . 0.95
- 5 Glasstücher, ca. 40/40 cm . . . . . 0.95
- 6 Stautücher, 30/30 cm . . . . . 0.95
- 1 Frottehandtuch und 1 Waschlappen . . . . . 0.95

### Garne und Beden

- 1 Paar Brise-Biese und 2 Stängel, u. 1 Dutz. Klamm, sus. 0.95
- 2 Paar Brise-Biese in schönem Motiv . . . . . 0.95
- 3 m Gardinen-Borde i. Blau . . . . . 0.95
- 1 Halbstores mit Einsatz . . . . . 0.95
- 1 Bettvorlage, la-Jute-Qualität, schöne Streifenmuster . . . . . 0.95
- 1 m Läuferstoff . . . . . 0.95
- 1 Pfl. Federn, dopp. gereinigt . . . . . 0.95
- 1 Schlafdecke . . . . . 0.95
- 1 Sofa-Kissen mit Füllung in buntem Blumenmuster . . . . . 0.95
- 1 Kissen, 90x90 cm, hübsche Dessins . . . . . 0.95
- 3 m Etamine, bunt gestreift, 90 cm breit . . . . . 0.95

### Putz

- 1 Besen-Mütze in all. Farb. 0.95
- 1 Anker-Reiniger für Kleider und Möbel . . . . . 0.95
- 1 Feuchtschwämme, Strauß, 30-tig, schöner Zimmerechmack 0.95

### Konfitüren

- 1 Tafel (100 g) Schokolade m. Nüssen, 1 Päckchen (50 g) Katzenzungen, 1 Tafel (100 g) Bl.-Schok. . . . . 0.95

### Damen-Wäsche

- #### Schürzen
- 1 Trägerhemd m. Spitze, gute Qualität . . . . . 0.95
  - 1 Strumpfhaltergürtel mit 4 Haltern, feste Qualität . . . . . 0.95
  - 1 Serviereschürze mit Stick . . . . . 0.95
  - 1 Damen-Gummischürze volle Größe . . . . . 0.95
  - 1 Jumper-Schürze gestreift, Samosen . . . . . 0.95
  - 1 Mädchenschürze, g-blümt, Cretonne, Größe 50 . . . . . 0.95
  - 2 Knabenschürzen mit farb. Reasir . . . . . 0.95

### Erstlings-Wäsche

- 2 Jäckchen, gestrikt, u. eine Nabelbunde . . . . . 0.95
- 2 Erstlings-Hemdchen mit Spitzen garniert . . . . . 0.95
- 4 Strumpfbinden, dehnbar . . . . . 0.95
- 1 Molton-Windel, weiß, 70/90 . . . . . 0.95
- 2 Mull-Windeln, 30/30 cm . . . . . 0.95
- 1 Paar Gamaschenbecken gestr., mit Fuß . . . . . 0.95
- 1 Wagenkissen mit Stickerei-Valant . . . . . 0.95

### Strümpfe Handschuhe

- 1 Paar Damen-Strümpfe, kniel., Wäscheide, m. Nakt, u. 1 Seidenst. garn. . . . . 0.95
- 1 Paar Damen-Strümpfe m. Nakt, echt ägypt. Mako . . . . . 0.95
- 2 Paar Herrensocken, grau gestrikt, kräftige Qualität . . . . . 0.95
- 1 Paar Herrensocken, eine Wolle, grau, gestrikt . . . . . 0.95
- 1 P. Herrensocken, 8'wolle m. K'seide, moderns Muster . . . . . 0.95
- 1 Paar Dam. Handschuhe mit elegant. Stulpe . . . . . 0.95
- 1 Paar Dam.-Handschuhe, gerahmt, mit 2 Druckknöpfen, schwarz und farbig . . . . . 0.95
- 1 Paar Herr.-Handschuhe, Trikot, gerahmt, farbig . . . . . 0.95

### Handarbeiten.

- 4 Nachtschdecken mit Spitzen und Hohlbaum . . . . . 0.95
- 4 Quadrate, vorzes. f. Decken . . . . . 0.95
- 2 Nachtschdecken mit Garn . . . . . 0.95
- 2 Zierdecken rund 35x35 mit Spitzen u. Filenmotiv . . . . . 0.95
- 3 Tabletedecken m. Spitzen vorgesehnet . . . . . 0.95
- 2 Mitten mit Spitzen garniert . . . . . 0.95
- 1 Kissen-Überhandtuch oder Wandschoner vorgesehnet . . . . . 0.95
- 1 Kaffeewärmer, Stellig, vgr. . . . . 0.95
- 1 Büstenasche, gran Leine vorgesehnet . . . . . 0.95
- 1 Klammergeschürze, m. Garn vorgesehnet . . . . . 0.95
- 1 Kissen, weiß, grau od. schw. Rips . . . . . 0.95
- 1 Kissen, mit Spitzen reich garniert . . . . . 0.95
- 1 Kissen, weiß, mit 2 Garn. . . . . 0.95

### Spitzen / Modewaren

- 10 m Kuppel-Spitzen, ca. 6 cm breit . . . . . 0.95
- 5 m Kuppel-Spitzen oder Einsätze, ca. 10 cm breit . . . . . 0.95
- 9 20 m Wischstickerei f. Leinwand . . . . . 0.95
- 2 m Unterrock-Stickerel u. 1 Paar Stick-Träger sus. 0.95
- 6, 3 od. 3,05 m Stickerel, ca. 4-6 cm breit . . . . . 0.95
- 3 Stück Klöppelhemden . . . . . 0.95
- 1 Stück Hemdenpassen, eleg. Valenciennes-Spitzen Ausführung . . . . . 0.95
- 4 Stück Klässchen, Klöp. . . . . 0.95
- 1 Kleiderweste od. Damen-Kragen in Rips, Crepe de chine . . . . . 0.95
- 1 Wiedergürtel, mit ca. 3 cm breit, in allen Modelfarben . . . . . 0.95
- 1 Hemdenpass, Achselmasch mit Stickerel . . . . . 0.95
- 1 Damen-Kragen, Crepe de chine . . . . . 0.95
- 3 Wildleder-Gürtel (imit.), 3 1/2 cm, in allen Modelfarben . . . . . 0.95

### Herrn-Artikel

- 2 Binder, hübsche Muster . . . . . 0.95
- 1 Binder, Kunstseide, mod. Des. . . . . 0.95
- 2 Regatten mit Schild, farbig . . . . . 0.95
- 2 Diplombanden m. Schild, bunt . . . . . 0.95
- 1 Paar Hosenträger . . . . . 0.95
- 1 „Hanschenknöpfe“ . . . . . 0.95
- 1 „Kragenknöpfe“ . . . . . 0.95
- 1 „Ärmelhalter u. 1 Paar Sockenhalter“ . . . . . 0.95

### Taschenführer

- 6 Dammtücher, weiß, mit bestickten Ecken u. Festonkante . . . . . 0.95
- 2 Dammtücher, weiß, in hübscher Gesenckpackung . . . . . 0.95
- 6 Herrentücher, weiß, mit bunter Zeilrante . . . . . 0.95
- 5 Herrentücher, bunt . . . . . 0.95
- 12 Kindertücher, weiß, mit center Kante . . . . . 0.95

### Kurzwaren/Wolle

- 2 Rollen Maschinenfaden à 1000 Mtr., 4-fach . . . . . 0.95
- 10 Mtr. Strumpfbandgummilini mit ohne Knopfloch . . . . . 0.95
- 2 Paar Strumpfhalter für Dampfgürtel . . . . . 0.95
- 2 Paar A.-m. Blätter m. Gummieinlage . . . . . 0.95
- 10 Paar Schuhstapel, 1 Paar Sockenhalter u. 1 Dutz. Kramenknöpfe . . . . . 0.95
- 1 Waschtuchwandschoner 1 Mtr. Papierenfäden u. 100 Stück Reißnägel . . . . . 0.95
- 1 Baukopfhülle u. 1 Bubl.kopftamm . . . . . 0.95
- 1 Kinderschneiderei m. Holzgerz. Ausstücken m. Material sus. . . . . 0.95
- 100 gr Strickwolle, grau od. schwarz, 3 Beaufaugen u. 1 Spiel Stricknadeln . . . . . 0.95
- 20 Knäuel Stoppfarn, verspan. Farben und 1 Stoppel . . . . . 0.95
- 4 Dtz. Wischeküpfle, 1000 m Maschinenfäden u. 6 St. Halbleinwand . . . . . 0.95

### Haushalt - Artikel

- 1 Wasch-Schüssel, Emaille, rund oder oval . . . . . 0.95
- 1 Schüssel, weiß Emaille, 24 und 24 cm . . . . . 0.95
- 1 Salatschier, gran Emaille . . . . . 0.95
- 1 Salz- oder Mehlfäß . . . . . 0.95
- 1 Kehrschaufel u. 1 Handbesen . . . . . 0.95
- 1 Kochtopf, 15 cm . . . . . 0.95
- 1 Milchtopf, Aluminium . . . . . 0.95
- 1 Nudelpresse, Aluminium . . . . . 0.95
- 1 Kaffeefilter . . . . . 0.95
- 6 Teller, tief oder flach, glatt 0.95
- 5 Teller, tief od. flach, gerippt 0.95
- 6 Tassen, bunt . . . . . 0.95
- 1 Milchtopf, 1 1/2 Liter . . . . . 0.95
- 4 Tassen, Porzellan . . . . . 0.95
- 6 Gläser, 1/2 Liter . . . . . 0.95
- 1 Kuchenplatte, Glas . . . . . 0.95
- 1 Satz Glasschalen, 4 Stück 0.95
- 2 Bilder gerahmt . . . . . 0.95
- 1 Brotkorb . . . . . 0.95
- 1 Eierschrank . . . . . 0.95
- 1 Acme-Bügelbrett . . . . . 0.95
- 1 Lühr-Servise, 7teilig . . . . . 0.95
- 1 Besteck-Kasten, m. Salatbesteck u. 1 Schraubzugs . . . . . 0.95
- 1 Handtuchhalter . . . . . 0.95

### Bürsich

- 1 Hand-, 1 Wasch-, 1 Wasserstein-Bürste, 1 Toppfweiber u. 1 Schraubzugs . . . . . 0.95
- 1 Kleider-, 1 Wisch-, 1 Schmutz-, 1 Anstreich- und 1 Handbürste . . . . . 0.95
- 1 Kokos- und 1 Handbesen . . . . . 0.95
- 3 Putztücher, feste Qualität . . . . . 0.95

### Seifen

- 7 Stück Blumenseife . . . . . 0.95
- 6 Stück Kernseife, à 200 g . . . . . 0.95
- 3 Stück Kernseife, à 400 g . . . . . 0.95

### Spielwaren

- 1 Puppe, 30 cm, unzerbrechlich, hübsch gekleidet . . . . . 0.95
- 1 Mama-Puppe, 42 cm groß . . . . . 0.95
- 1 Stofftier, große Katze . . . . . 0.95
- 1 Teddy-Bär, 33 cm groß . . . . . 0.95
- 2 Bille, bunt bemalt, mit Netz 0.95
- 1 Holzbaukasten oder 1 Bilderbaukasten . . . . . 0.95
- 1 Auto zum Antreiben, 1 Holzbanknoten und 1 Mundharmonika . . . . . 0.95

### Lederwaren.

- 1 Einkaufstasche, schwarz oder braun . . . . . 0.95
- 1 Kinder-Beschachtel . . . . . 0.95
- 1 Geldbeutel, 1 Fächer, Spiegel u. 1 Kamm sus. 0.95
- 1 Brieftasche, K-Leder . . . . . 0.95
- 1 Gelbhentel, kräftiges Leder 0.95

### Schuhwaren

- 1 Fr. Damen-Direkt-Hauschuhne mit Korlehole . . . . . 0.95
- 2 Paar Blech-Schuhleisten verteilbar . . . . . 0.95

### Toiletten-Artikel

- 1 Rasiergarnitur, 1 Stück Rasierseife, u. 3 Rasierklingen . . . . . 0.95
- 1 Rasier-Apparat im Etui, 1 Rasierpinsel u. 2 Rasierklingen . . . . . 0.95
- 1 Stellspiegel, 24x17 cm mit weiß. Cell-Bahnen . . . . . 0.95
- 1 Hand-Pliegel mit Schleife u. 1 weiß. Füllschkamm sus. 0.95
- 1 Waschlappen, 1 Fl. Eau de Cologne od. Lawendel, 1 weiß. Füllschkamm u. 1 Seifendose . . . . . 0.95
- 1 Fl. Birkenhaaarwasser u. 1 Füllschkamm . . . . . 0.95
- 4 Stück Toilettenseife im Karton, versch. Gerüche . . . . . 0.95

### Papierwaren

- 7 Rollen Crepp-Closet-Papier . . . . . 0.95
- 3 Rollen Butterrotpapier à 100 Blatt, rotgedr. . . . . 0.95
- 1 Briefblock, 50 Blatt, 100 Geschlitz-Louvoris, farb. u. 1 Glas Trüte . . . . . 0.95
- 3 Bilderrahmen, Postk.-Gr. . . . . 0.95
- 1 Taschenlampe, komplett . . . . . 0.95

# Schmoller

**31. Oktober bis 4. November** **Karlsruher Funk-Ausstellung 1928** Landes-Gewerbehalle Karl-Friedrich-Str. 17

## MÖBEL

jeglicher Art, ganze Zimmer-richtungen und einzelne Stücke liefern sehr billig und form-schön in bekannt guter Qualität

**Carl Thome & Co.**  
Möbelhaus  
Karlsruhe Herrenstrasse 23  
gegenüber der Reichsbank  
Auf Wunsch Zahlungs-erleichterung  
Streng reelle Bedienung

Erste  
Karlstr. Celleren-Fabr  
**Robert Haible**  
Karlsruhe i. B.  
Bismarckstr. 33.  
Tel. 5842.



Leitern  
Industrie-Gewerbe  
und Haushaltung!  
Reparaturen

### Eßbestecke

in grosser Auswahl zu billigen Preisen

	Alpaka	90 gr	100 gr
1/2 Dtzd. Esslöffel	3.00	12.50	15.00
1/2 Dtzd. Essgabel	3.00	12.50	15.00
1/2 Dtzd. Kaffeelöffel	1.50	6.50	9.90

Geschenkhäus Wohlschlegel 20 Jahre Gar. Kaiserstr. 173

### Badisches Landes-Theater.

Sonntag, 28. Oktober:  
M. G. 23.-Gem. 3.  
S.-Gr. (2. Hälfte).

## Lohengrin

von Wagner  
Bühnen: Arndt, Wittwanden: Welling u. G. v. Hartung, Kaufmänn. Bühn. Dr. Bucher, dirig. Fritz, Reinhold, Gelpach.  
Anfang 18 Uhr.  
Ende gegen 22 Uhr.  
Brette 3 (1-8 Uhr).  
St. 20. 10. Hermba. St. 30. 10. Sonntag-abend.  
Stadt-Konzerthaus  
• Sonntag, 28. Okt.:  
Zum ersten Mal  
**Die Frau, die jeder sucht**  
Mitwirkende: Center, Quastler, Müller, Stegler, Juhl, Kloebe, Max Schmelzer.  
Anfang 19 1/2 Uhr.  
Ende gegen 22 Uhr.  
1. Perlett 4.10 Uhr.

### Kunstplissée jeder Art

werden angefertigt bei der  
**Färberei Printz A.-G.**  
Annahmestellen überall.  
Tel. 4507/4508

## Werbe-Woche

Handtücher	per Mtr.	1.20	1.00	0.60	<b>0.20</b>
Wäschetuch	per Mtr.	1.00	0.90	0.60	<b>0.45</b>
Hemdentuch	la Qual. p. Mtr.	1.00	0.90		<b>0.70</b>
Flockkörper	weiss, für Hemden				<b>0.75</b>
Bettuchbiber	weiss, 150cm br. schw. Oberware, p. Mtr	2.50	2.00	1.90	<b>1.45</b>
Haustuch	doppelbreit für Bettücher				<b>1.20</b>
Halbleine	weiss, 70cm br., f. Bettücher, nur la Qual. per Mtr.	4.00	3.50	2.50	<b>1.90</b>
Bettdamaste	weiss u. bt 130 br., n. ext. la Qual. p. Mtr.	3.80	3.50	2.40	<b>1.40</b>

Grosse Auswahl in  
Plüsch, Futter u. Normalherrenunterhosen u. Jacken  
Schlafdecken - Jacquarddecken - Kamelhaardecken  
Da keine Ladenmiete - grosse Ersparnisse

## Arthur Baer, Kaiserstr. 133

Eingang Kreuzstrasse - gegenüber der Kleinen Kirche  
Verkaufsräume nur 1 Treppe hoch.  
Ratenkaufabkommen.

## Trefzger MÖBEL

**BEVORZUGT WEIL PREISWERT GEDIEGEN UND GUT AUSSTELLUNG: KARLSRUHE**

Kaiserstraße 97  
MANNHEIM PFORZHEIM FREIBURG I. BR.  
KONSTANZ RASTATT I. B. FRANKFURT-M STUTTGART

### SÜDD. MÖBEL-INDUSTRIE

GEBR. TREFZGER G. M. B. H., RASTATT I. B.

### Badisches Landes-Theater.

Sonntag, 28. Oktober:  
M. G. 23.-Gem. 3.  
S.-Gr. (2. Hälfte).

## Lohengrin

von Wagner  
Bühnen: Arndt, Wittwanden: Welling u. G. v. Hartung, Kaufmänn. Bühn. Dr. Bucher, dirig. Fritz, Reinhold, Gelpach.  
Anfang 18 Uhr.  
Ende gegen 22 Uhr.  
Brette 3 (1-8 Uhr).  
St. 20. 10. Hermba. St. 30. 10. Sonntag-abend.  
Stadt-Konzerthaus  
• Sonntag, 28. Okt.:  
Zum ersten Mal  
**Die Frau, die jeder sucht**  
Mitwirkende: Center, Quastler, Müller, Stegler, Juhl, Kloebe, Max Schmelzer.  
Anfang 19 1/2 Uhr.  
Ende gegen 22 Uhr.  
1. Perlett 4.10 Uhr.

In eine jede  
kathol. Familie  
gehört der  
**St. Konrads-Kalender**  
1929

Volkskalender der  
Erzdiözese Freiburg

Preis 60 Pfg.

**Badenia**  
H.-G. für Verlag und  
Druckerei  
**Karlsruhe**  
Steinstraße 17 - 21.

### Künstlerhaus

Dienstag, 6. November  
abends 8 Uhr  
Rezitations-Abend  
**Oga Paschen - Edelmann**

Björnson, Eichendorff, Nietzsche, Most, Hesse, Schiller, Fontane, Andersen, Kyber.  
Karten zu 3.50, 2.20, 1.10, - 60  
Vorverkauf: Herdersche Buchhandlung, Herrenstr. 40

### Eintracht

Donnerstag 11. November  
abends 8 Uhr, phänktlich  
2. Kammermusik-Abend  
der Konzert-Direktion Kurt Neufeldt

### Rosé-Quartett

**Johannes Brahms:**  
Streich-Quartett B-dur, op. 67  
Klavier-Quintett f-moll, op. 34  
(am Flügel: Alfred Rosé, junior)  
Streich-Quartett c-moll, op. 51, Nr. 1

Kontabonnements:  
(5 Kammermusik-Abende)  
Wahlbonnements:  
(4 Kammermusik-Abende)  
Einzelkarten für das Rosé-Quartett zu Mk. 2.-, 3.-, 4.- und 5.- bei Kurt Neufeldt Waldstr. 39 - Tel. 2577

### Tanz-Institut Vollrath

Kaiserstr. 235  
nächtl. d. Hirschgasse  
Beginn neuer Kurse  
Einzelunterricht  
Anmeldung jederzeit!

### Ludwig Schweisgu

Karlsruhe i. B.  
Erbsenstrasse 4  
beim Rondellplatz

### Flügel Pianinos Harmoniums

Nur beste Kapriale  
Sehr mäßige Preise.  
Umsatz alter Klaviere

### Stenographen

Bilangen Buch-rezensionen, Arrangements mit Gläubigern erledigt  
H. W. Börner, beide, Buchschwerfdrucker  
Rastatterstr. 239. Fernspr. Nr. 4767